

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Newsletter / Rundbrief 71 / April 2017

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls	5
2.	TagungsberichtE	16
3.	Informationen zur Gremienwahl der Sektion	21
4.	Projekte stellen sich vor	25
5.	News	28
6.	Zur Diskussion	31
7.	Buchvorstellung.....	37
8.	Literaturhinweise	42

Wir wünschen allen Mitgliedern der Sektion einen guten Start ins Sommersemester 2017 (gehabt zu haben), schöne Ostern und viel Spaß bei der Lektüre dieses Rundbriefs.

Denken Sie bitte an die jährliche „**Sektionsgebühr**“ in Höhe von **15 €**, für die Sie bitte am Besten einen Dauerauftrag einrichten. **Vielen Dank!**

<p>Sprecherin: Prof. Dr. Elisabeth Tuider</p> <p>Universität Kassel Fachbereich 05 - Gesellschaftswissenschaften, Fachgebiet Soziologie der Diversität</p> <p>Nora-Platiel-Straße 5 D - 34109 Kassel</p> <p>Tel.: 0561/804-2314 Fax: 0561/804-3464 E-Mail: tuidert@uni-kassel.de</p>	<p>Vertreterin: Dr. Martina Schiebel</p> <p>Carl von Ossietzky Universität Oldenburg - Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften Institut für Pädagogik - Fachgruppe Forschungsmethoden Ammerländer Heerstraße 114-118 D - 26129 Oldenburg</p> <p>Tel.: 0441/798-2179 E-Mail: martina.schiebel@uni-oldenburg.de</p>	<p>Vertreterin: Dr. Tina Spies</p> <p>Universität Potsdam Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät</p> <p>August-Bebel-Str. 89 D-14482 Potsdam</p> <p>Tel.: 0331/ 977-4685 E-Mail: tina.spies@uni-potsdam.de</p>
---	--	--

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln),
Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen),
Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg),

Bitte wenden Sie sich bei Anfragen direkt an die Mitglieder des Sprecherinnenkreises.

Nachrichten vom Sprecherinnenteam

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung in der DGS,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, lieb* Kolleg_innen,

kurz vor bzw. zum Semesterbeginn erhalten Sie heute den ersten Rundbrief 2017, der sowohl einen Rückblick als auch verschiedene Ausblicke auf Aktivitäten der Sektion Biographieforschung in der DGS enthält.

Zurück blicken können wir auf die **Jubiläumstagung** der Sektion Biographieforschung (in der DGS): Der Kongress fand zum Thema „Bildung und soziale Ungleichheiten – Perspektiven sozialwissenschaftlicher Biographieforschung“ vom 17.-19. November 2016 an der Universität Wien statt und wurde von Bettina Dausien und Irini Siouti vor Ort organisiert. Vielen Dank dafür! Neben vielfachen Fachvorträgen gab es auch gebührend Zeit, das Jubiläum der Sektion zu begehen, sich zu erinnern und zu feiern. Lesen Sie dazu mehr im Tagungsbericht von Nicolette Eunicke und Katrin Alert hier in diesem Rundbrief.

Angeregt durch Diskussionen u.a. bei der Mitgliederversammlung in Bamberg und Wien haben wir uns mit dem Thema **AG-Gründung** innerhalb der Sektion Biographieforschung in der DGS auseinandergesetzt. Arbeitsgruppen bieten die Möglichkeit für einen intensiven, zum Teil temporären, zum Teil aber auch längerfristigen Austausch zu einzelnen Fragen und Anliegen und damit zu einer besseren Vernetzung. Finden Sie in diesem Rundbrief Infos darüber, wie eine AG in der Sektion Biographieforschung gegründet werden kann.

Erwarten dürfen wir in diesem Jahr die **Jahrestagung** der Sektion Biographieforschung „**Das Politische im Biographischen**“, die vom 16.11.-17.11.2017 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg stattfindet. Finden Sie im Rundbrief den cfp. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen und auf spannende Diskussionen.

Aus den Sektionstätigkeiten und Jahrestagungen der letzten Jahre sind auch verschiedene **Publikationen** hervor gegangen, auf die wir gerne hinweisen möchten, da sie auch viele von Ihnen/euch in den letzten Monaten beschäftigt haben:

- Im Laufe des Herbst dürfen wir in Print und Online das Handbuch Biographieforschung (Hg.: Helma Lutz/Martina Schiebel/Elisabeth Tuidler beim VS Verlag) erwarten;
- Die zu beobachtende Entwicklung in der Biographieforschung, im Forschungsprozess triangulierend zu verfahren, steht im Mittelpunkt des Sammelbandes „Biographieforschung als Praxis der Triangulation“ (Hg.: Ina Alber/Birgit Griese/ Martina Schiebel beim VS Verlag), die auch im Herbst erscheint.
- Jeden Moment erhältlich ist der Sammelband „Biographie und Diskurs“ (Hg.: Tina Spies/Elisabeth Tuidler), der die methodologische und empirische Verbindung von Biographie- und Diskursforschung auslotet.

Außerdem finden Sie im Rundbrief zwei Projektvorstellungen und Hinweise auf Tagungen/Workshops sowie – wie immer – neue Publikationen und zur Diskussion eine Rezension und ein Artikel.

Erinnern möchten wir Sie auch an die Überweisung der **Sektionsgebühr** (15€). Bitte richten Sie dazu einen Dauerüberweisungsauftrag ein. Aus Schutzgründen dürfen wir die Kontodaten nicht mehr publik machen. Falls Sie diese nicht abgespeichert haben, so mailen Sie uns gerne dazu an und wir teilen Ihnen diese mit.

In den letzten Wochen haben wir den Mailverteiler der Sektion Biographieforschung auch auf einen **Listenverteiler** umgestellt, die den Namen hat: sektionbiographiefor-schungdgs@listi.jpberlin.de Ab sofort erhalten Sie alle Informationen sowie die Rundbriefe über diesen Verteiler. Bitte kontrollieren Sie auch Ihren Spam-Ordner, falls Sie länger nichts von uns gehört haben, manchmal landet eine Mail auch darin. Wie bisher schicken wir alle 4-6 Wochen aktuelle Informationen, cfp, Hinweise, Ausschreibungen über die Liste sowie zweimal jährlich den Rundbrief. Hinweise an die Mitglieder der Sektion schicken Sie bitte, wie bisher, an die Sprecherinnen.

In Kürze schicken wir Ihnen auch genauere Informationen zur Wahl des neuen Sprecherinnenkreises und des erweiterten Vorstandes der Sektion Biographieforschung, die vom 15.4 bis 10.5. stattfinden wird. Im Moment erarbeiten wir die technischen Details der **Onlinewahl**, die Ihnen eine unkomplizierte Beteiligung ermöglichen soll. Im Rundbrief stellt sich der zur Wahl stehende nächste Sprecherinnenkreis der Sektion vor. Schon heute möchte ich, Elisabeth Tuidler, mich von der Sektion als Sprecherin verabschieden, mich für die produktive Zusammenarbeit in den Teams der letzten sechs Jahre bedanken.

Allen, die uns immer wieder mit Infos versorgen, danken wir sehr. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge für den nächsten Rundbrief und hoffen darauf, Sie in diesem Jahr bei der Jahrestagung und/oder anderen Tagungen und Workshops begrüßen und (wieder)sehen zu können.

Alles Gute für den Start in das Sommersemester

Elisabeth Tuidler, Martina Schiebel, Tina Spies

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS

Sektion
Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Call for Papers

Das Politische im Biographischen

Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der DGS

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 16.11.-17.11.2017

Das Politische im Biographischen ist biographietheoretisch betrachtet eine Selbstverständlichkeit, da Biographien in gesellschaftspolitischen Kontexten entstehen und durch sie konstituiert sind.

So entstanden seit den vergangenen Jahrzehnten und auch aktuell eine Reihe empirischer Studien, die Politisches und Biographisches als miteinander Verbundenes erforschen und präsentieren. Zu nennen sind hier etwa die Forschungen zum Nationalsozialismus, zu Rechtsextremismus, zum Kommunismus, zu sozialen und politischen Bewegungen, zu politischen Strafverfolgungen, zu bürgerschaftlichem bzw. zivilgesellschaftlichem Engagement, zu politischer Partizipation, zu Transformationsprozessen, zur wechselseitigen Verzahnung von Biographien und Institutionen sowie zu Fragen von Flucht, Migration und Transnationalität, um hier nur einige Themenfelder zu nennen.

Politische Zugehörigkeiten können einerseits biographische Orientierung schaffen und Prozesse der Emanzipation, des zivilgesellschaftlichen Engagements, der Institutionalisierung von Interessenvertretungen und der Teilhabe an öffentlichen Diskursen befördern. Andererseits können durch politische Rahmungen soziale Kontroll- und Exklusionsmechanismen, Stigmatisierungen oder Diskriminierungen biographische Krisen- und Ausgrenzungserfahrungen ausgelöst werden. Diese beiden Dimensionen des Politischen – einerseits die Eröffnung von Handlungsmöglichkeiten und andererseits Praktiken der Anerkennungsverweigerung – müssen als dialektische Prozesse betrachtet werden, die sich als ambivalente, lebensweltliche Grunderfahrungen auf soziales Handeln und biographisches Erleben auswirken.

Trotz der Fülle an empirischen Studien zeichnet sich das Themenfeld „Biographie und Politik“ durch ein weitgehendes Fehlen eines über die einzelnen Studien hinausgehenden konzeptionellen und theoretischen Diskurses über die spezifische Verbindung von Politischem und Biographischem aus, da sich das Forschungsfeld über verschiedene Disziplinen erstreckt, ohne in den meisten von ihnen systematisch verankert zu sein. Die erhebliche Heterogenität der Studien ist darauf zurück zu führen, dass mit verschiedenen Begriffen von *Biographie gearbeitet wird*, ebenso wie verschiedene Begriffe und Dimensionen von *Politik verwendet werden*. *Auch wird unterschiedliches Quellenmaterial verwendet und auf die Anwendung unterschiedlicher Forschungsansätze und Auswertungsmethoden zurück gegriffen. Nicht zuletzt sind verschiedene Fragestellungen und Funktionen*, die mit der Rekonstruktion von Biographien verbunden sind festzustellen.

Mit der diesjährigen Jahrestagung 2017 soll die bereits vor einigen Jahren begonnene Diskussion über das Spezifische dieses Forschungsfeldes, die methodischen Zugänge und theoretisch-konzeptionellen Herangehensweisen in der Sektion Biographieforschung fortgesetzt und weiter vertieft werden.

Zu fragen ist etwa:

- Welche politischen oder weltanschaulichen Zugehörigkeiten und Vergemeinschaftungsformen sind handlungsleitend und orientierungswirksam?
- Wie wirken sich politische Diskurse, Ideologien und Ansätze auf Lebensgeschichten aus und inwiefern bleiben Biographinnen und Biographen davon unbeeinflusst?
- Inwiefern sind politische Vergemeinschaftungsprozesse und das Entstehen bzw. die Veränderung von sozialen (und politischen) Bewegungen biographisch bedingt?
- Welche soziologisch relevanten Dimensionen und Ausdrucksformen des Politischen lassen sich biographieanalytisch rekonstruieren?
- Welche Rolle spielen Macht, Diskurse, Öffentlichkeiten, symbolischen Politiken, Aushandlungs- und Interaktionsprozesse, Stigmatisierungen, Ausgrenzungen, Anerkennungen, Partizipationsmöglichkeiten?
- Welche biographischen Ressourcen und eigensinnigen Sinnsetzungen stellen Biographen und Biographinnen Ausgrenzungs- und Stigmatisierungserfahrungen entgegen und welche biographische Bedeutung kommt ihnen zu?
- Inwiefern sind Krisen-, Wandlungs- und biographische Reinterpretationsprozesse rekonstruierbar, die mit sozialen Inklusions- bzw. Exklusionserfahrungen in Beziehung stehen?
- Sind biographische Strategien zu finden, gesellschaftliche Grenzziehungen umzudeuten, zu umgehen oder ihnen Widerstand entgegen zu setzen oder kommt es zu Aneignungsprozessen?
- Wie wirkt sich politisches, professionelles Handeln auf Biographien von Politiker_innen aus?
- Welche (grundlagen-)theoretischen Fragen stellen sich bei der Erforschung des Politischen im Biographischen? Ist etwa eine triangulierende Herangehensweise der adäquate forschungspraktische Weg? Oder kann das Spezifische dieser Verbindung nur inter- oder transdisziplinär erfasst werden?

Diese und andere Fragen des Politischen im Biographischen sollen in empirischer, methodischer als auch methodologischer Hinsicht diskutiert werden. Die Jahrestagung zielt darauf ab, konzeptionelle Überlegungen, methodologische Zugänge und methodische Herangehensweisen zu diskutieren sowie Leistungen und Grenzen biographieanalytischer Ansätze und Spezifika des Verhältnisses von Politik und Biographie anhand von konkreten empirischen Forschungsprojekten zu reflektieren.

Neben konzeptionell-methodologischen Vorträgen, die eine Länge von 20-25 Minuten nicht überschreiten sollten, gibt es auch die Möglichkeit, in Form kleiner Arbeitsgruppen – auch unter Bezugnahme auf Datenmaterialien – noch nicht abgeschlossene Arbeiten zu diskutieren. Bei Interesse an dieser materialorientierten Arbeitsform bitten wir, dies extra zu vermerken.

Die Vorschläge mit kurzen Abstracts (1-2 Seiten) bitten wir bis zum **15.06.2017** einzureichen beim Vorbereitungsteam der Tagung: Martina Schiebel: martina.schiebel@uni-oldenburg.de, Michaela Köttig: koettig@fb4.fra-uas.de, Tina Spies: tina.spies@uni-potsdam.de, Irimi Siouti: irini.siouti@univie.ac.at, Erika Gericke: erika.gericke@ovgu.de

Call for Papers

TIME IN ORAL HISTORY AND LIFE STORIES

European Social Science History; Conference/ESSHC org. by International Institute of Social History
04.04.2018-07.04.2018, Belfast, Queens University

Deadline: 01.05.2017

12th European Social Science History Conference - Belfast 2018 Oral History and Life Stories Network, The International Institute of Social History (IISH) will organize the Twelfth European Social Science History conference in Belfast, **4-7 April 2018** at Queens University. (<https://esshc.socialhistory.org/esshc-belfast-2018>)

The Oral History and Life Stories Network brings together oral historians and life stories practitioners who use oral histories to explore memory, narrative and history.

This time we explore how do we as oral historians handle time in different ways? Oral history is related to several aspects of time and can be understood as the establishment of a dialogue between experiences in the past and the lived situation in the present. As interviewers we take part in, and through questions contribute to, narrators continuously meaning making of their experiences in the past. Research and interviewing takes time and are conducted at a specific time. Further, what happens over time with the oral history interview as source, when we revisit our own interviewees for a second, third or fourth time, over time or many years later or when we re-use our own or other researchers archived oral history interviews?

Broadly, we want to encourage papers that explore recent methodological questions and challenges as well as the relationship between oral histories and the construction and analysis of life stories, both in terms of processes and outcomes. This, for example, might include the conceptual use and reuse of both oral histories and life stories in research, and/or considerations of the methods involved in both. We would encourage proposals that attempt to cross the oral history/life history divide (bringing the two research communities together).

We invite in particular contributions that address the following issues:

- Time and oral history and/or life stories
- Time and memory
- Time in memories and narratives
- Narratives and memories over time
- Combining oral history and life story methods
- Emotions in oral history and life stories
- Tellability and hearability in oral history interviews
- Life stories and the position and subjectivity of the researcher- Ethical problems and reflections

- Questions and challenges caused by digitization (including legal issues that e.g. arise due to the use of online-platforms)
- The limits of oral history (e.g. limits or parameters of interpretation, expressing embodied memories in alternative ways)
- Analytical approaches to "truth", remembering and the parameters of gaps and silences in narratives (told and untold topics)
- Visuality: the interrelation between verbal and non-verbal in the interview or life story

In addition to classic sessions consisting of individual papers, other kinds of presentations and sessions are also possible, for example Meet the Author sessions (in which several experts comment on a recent and important book, after which the author responds), round table sessions (in which several experts discuss the same topic rather than present research results) or a film, introduced by the maker or an expert and afterwards discussed with the audience.

Please note that our Network is often oversubscribed. If this is the case for the Belfast 2018 conference, the Network chairs will select in the first instance those abstracts that meet the themes highlighted in the call for papers. We will also only consider proposals that draw substantially on oral history and/or life story methods (and are research based). We will also prioritize papers that are of high quality, and/or innovative in argument or method.

Proposals must be uploaded with required online pre-registration at the ESSHC-site NO LATER than **May 1, 2017**. Please refer to the ESSHC guidelines at on proposing and presenting papers. See: <https://esshc.socialhistory.org/guidelines>

While we welcome proposals for panels these must be international in membership (and from different institutions), and each of their constituent papers must be of a high quality. The over-riding criterion for selection is strength of papers; if a proposed panel is not strong enough en bloc, the organisers will (as in 2016) consider the merits of papers individually.

Our Network does not favour discussants; so that if a panel proposal includes a discussant it should indicate why they wish to follow this format (and that if they do, the panel must comprise a maximum of four speakers plus a discussant). Sessions can have a maximum of five papers.

2018 Network Chairs:

Anne Heimo, University of Turku, Finland: anheimo@utu.fi

Andrea Strutz, LBI for History of Society and Culture / University of Graz, Austria: andrea.strutz@uni-graz.at

Malin Thor Tureby, University of Linköping, Sweden: malin.thor.tureby@liu.se

**11. Bundesweiter Workshop des „Netzwerks für
Rekonstruktive Soziale Arbeit - zur Entwicklung von
Forschung, Lehre und beruflicher Praxis“**
vom 14.-16.09.17 an der Hochschule Emden/Leer

Methodenworkshop

Workshopleiter*innen/Anfrage

A: Erste Orientierung und Methodenwahl

Martina Schiebel / Edina Schneider

B: Sozialwissenschaftliche Erzählanalysen

*Michael Appel / Cosimo Mangione*C: Analysing Narrative Interviews
(international/englisch)*Gerhard Riemann / Ute Reichmann / Agnieszka
Golczyńska-Grondas*D: Biografische Fallrekonstruktion:
familiengeschichtliche und biografische
Perspektiven*Michaela Köttig / Carla Wesselmann*E: Objektive Hermeneutik I – Analyse objektiver
Daten und Sequenzanalysen im Kontext
lebensgeschichtlicher Stegreiferzählungen*Klaus Kraimer / Lena Altmeyer*F: Auswertung qualitativer Daten mittels
dokumentarischer Methode*Claudia Streblov / Julia Franz*G: Auswertung von Daten mittels quantitativer
und qualitativer Inhaltsanalyse*Silke Gahleitner / Katharina Gerlich*H: Auswertung qualitativer Daten mittels
Grounded Theory I: ethnografische
Forschung/Beobachtungsprotokolle*Sebastian Schröer*

I: Interpretation ethnografischer Daten

*Ursula Unterkoffler / Kathrin Aghamiri*J: Ansätze rekonstruktiver Forschung und ihre
Relevanz in selbstreflexiver und/oder
professioneller Hinsicht*Hanna Beneker / Bettina Völter*

K: Systematische Metaphernanalyse

Rudolf Schmitt

L: Diskuranalyse

t.b.a.

M: Quantitative Methoden

Armin Schneider

Kontakt:

Prof. Dr. Sylke Bartmann (sylke.bartmann@hs-emden-leer.de) oder Prof. Dr. Birgit Griese (birgit.griese@hs-emden-leer.de)

Marie Jahoda Summer School of Sociology

Exile and Memory – Interdisciplinary Perspectives

September 24 -29, 2017

In 2017 Marie Jahoda Summer School invites young scholars working on the issue of exile and memory. The aim of the summer school is to establish an environment for intellectually open and interdisciplinary exchange of research projects. Research may be related to historical experiences of exile or to forms and types of exile in current contexts of forced migration. We encourage in particular projects focusing on individual or collective forms and practices of *doing memory* and its social and institutional conditions. This includes scientific work on artistic forms of exile-related 'memory work', research on group-specific and private memory practices and questions of intergenerational transmission, projects on institutionalised remembrance practices carried out in conflicting fields of tension with dominant forms of memory and discourse (associations, archives, museums), and research on marginalised, informal and invisible experiences of exile and memory which may provide access to *counter memories*.

The summer school offers seminars and lectures, field trips and workshops with researchers and practitioners. The faculty brings together an international and multi-disciplinary faculty of distinguished scholars: Prof. Marianne Hirsch (Columbia University, NYC), Prof. Smain Laacher (Université de Strasbourg), Dr. Breda Gray (University of Limerick), Dr. Marie Rodet (SOAS University of London), Prof. András Kovács (Central European University, Budapest).

Applicants

The Marie Jahoda Summer School is open to 22 young scholars, advanced master students, PhD-candidates and early stage researchers from humanities and social sciences. The participating PhD students are required to present their research (PhD) projects and receive feedback from faculty members.

Applicants shall submit a description of their research/dissertation project (max. 2 pages) and a CV (max. 1 page) by 30 April 2017. The applicants will be informed of the faculty's decision by 20 May 2017. Accepted papers need to be submitted by 15 August 2017 (maximum 7000 words).

The fee payable to those attending will be 140 Euro, and it includes the Summer School Dinner. Travel and accommodation costs have to be covered by the applicants. If low budget accommodation is needed, please contact the organisers. A total of 6 ECTS points are awarded for the participation.

For more detailed information please consult the Marie Jahoda Summer School website.

Organizers

Dr. Maria Pohn-Lauggas, Prof. Christoph Reinprecht

Administration

Camilo Molina

Contact address: Department of Sociology, Rooseveltplatz 2, 1090 Vienna (Austria)
mariejahoda.summerschool@univie.ac.at

www.soz.univie.ac.at/summer-school-2017



universität
wien

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



NATIONAL FUND
OF THE REPUBLIC OF AUSTRIA FOR VICTIMS OF NATIONAL SOCIALISM

ÖFG II ÖSTERREICHISCHE
FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Weitere Tagungshinweise

Tagung/ Open Space "**Qualitative Migrationsforschung**", die /der gemeinsam von der Sektion Biographieforschung, der Sektion Qualitative Methoden und der Sektion Migration und ethnische Minderheiten in der DGS sowie vom Berliner Institut für Migrationsforschung organisiert wird und **an der HU Berlin** stattfinden soll.

Weitere Informationen und der Call for Papers folgen in Kürze.

Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS), vom **7.-9. Dezember 2017** in Graz Unter dem Link <http://oegs.ac.at/oegs-kongress-graz2017/32-2/> finden Sie die Calls der ÖGS-Sektionen.

ISA CONGRESS: XIX ISA WORLD CONGRESS OF SOCIOLOGY, TORONTO, CANADA,
July 15-21, 2018

Weitere Informationen sind hier zu finden: <http://www.isa-sociology.org/en/conferences/world-congress/toronto-2018/>

Tagung „*Biographie und Gewalt. Gewaltdynamiken und Handlungsmacht im lebens- und kollektivgeschichtlichen Kontext.*“/ „Biography and Violence“ (vorläufiger Titel) am **9./10.02.2018** an der Georg-August-Universität Göttingen.



SAVE THE DATE

Liebe Herbstwerkstatt-Interessierte,

auch im Jahr 2017 bieten wir wieder eine Herbstwerkstatt „Interpretative Forschungsmethoden in den Bildungs- und Sozialwissenschaften“ an. Für eine rechtzeitige Planung informieren wir hiermit über Ort und Termin:

Herbstwerkstatt 2017 | 25. bis 30. September in Wien

Die Herbstwerkstatt findet am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien, Sensengasse 3a, 1090 Wien statt.

Auch diesmal wird es eintägige Workshops und eine „Werkstattwoche“ geben. Das Programm mit allen Details und den Anmeldemodalitäten folgt voraussichtlich im Mai. Gerne kann die Information an interessierte Kolleg*innen, Doktorand*innen-Netzwerke und andere Interessierte weitergeleitet werden.

Herzliche Grüße,

Bettina Dausien, Universität Wien

Paul Mecheril, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Daniela Rothe, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Methodeninnovationen

Aktuelle Debatten qualitativer Sozialforschung

06.04.2017 | 18:00

TILO GRENZ (Wien)

**Unvorhersehbare Verläufe.
Trajektorien als zeitsensibler
Gegenstand der Soziologie**

11.05.2017 | 18:00

CORNELIA SCHADLER (Wien)

**Rekonfigurationen
qualitativer Methoden.
Die Perspektive des New
Materialism**

22.06.2017 | 18:30

RIXTA WUNDRAK (Bremen)

**Gestaltqualitäten der Empirie.
Triangulation von Biographie,
Ethnographie und Diskurs**

13.07.2017 | 18:30

SOPHIE MERIT MÜLLER (Tübingen)

**Körpereinsatz. Zur Verkörperung
ethnographischer Gegenstände**

Gasthaus Steindl, Kinderspitalgasse 12, 1090 Wien

Wiener Netzwerk für Theorie und Methodologie

Sozialwissenschaften im Extrazimmer

wienernetzwerk.wordpress.com | wienernetzwerk@yahoo.com



Religion und Wissenschaft: Neue Fragen zu einem alten Thema

Frühjahrstagung der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 11./12. Mai 2017 im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin

Organisation: Silke Gülker (Leipzig), Hubert Knoblauch (Berlin), Monika Wohlrab-Sahr (Leipzig)

Anmeldungen bitte **bis 30. April 2017 an:** religionundwissenschaft@uni-leipzig.de

Programm

Donnerstag, 11. Mai 2017

11.00 Uhr Begrüßung

11:10 Uhr **(Historisch inspirierte) Theoretische Perspektiven I**

Einführung

Silke Gülker, Hubert Knoblauch, Monika Wohlrab-Sahr

Die Wahrheit zweier Wahrheitssysteme. Analyse ihrer Geltungsansprüche und deren Verträglichkeit

Bernhard Laux

12.30 Uhr Mittagessen

13:45 Uhr **(Historisch inspirierte) Theoretische Perspektiven II**

Wer deutet die Flammenschrift an der Wand? Magie als unverstandene Residualkategorie der Religions- und Wissenschaftsforschung

Jens Jetzkowitz

Ken Wilbers Anspruch der Integration von Wissenschaft und Religion, Wissen und Weisheit

Guido Nerger

Realität oder Weltanschauung? Konflikte um die Verhältnisbestimmung von Religion und Wissenschaft in den Niederlanden: Zur Funktion des

Weltanschauungsbegriffs für das Verständnis von Säkularität

Cora Schuh

15:45 Uhr Kaffeepause

16:15 Uhr **Deutungskonflikte zwischen Medizin und Religion**

Säkularität im Kompendium des Caraka – Äyurvedische Unterscheidungen zwischen religiösem und medizinischem Diskurs im frühen klassischen Indien

Katrin Killinger

The Unconscious: A Problem-Space for Science and Islam

Sana Chavoshian

Von Moral und Messbarkeit. Katholische Frömmigkeit und Naturwissenschaft im Kulturkampf um die Stigmatisierte Louise Lateau

Britt Schlünz

18:15 Uhr **Ende des Tagungstages**

19:00 Uhr Abendessen



Freitag, 11. Mai 2017

- 9.00 Uhr** **„Wissenschaftsreligion“: Historische und zeitgenössische Untersuchungen**
 „Wissenschaftsreligion“ und Krypto-Millennarismus
Lutz Greisiger
- Ein „Mehrfrontenkrieg“ im Namen der Wissenschaft: Wie säkulare Humanisten in Schweden versuchen, die Grenzen zwischen Wissenschaft, Postmodernismus und Religion zu ziehen
Susanne Schenk
- Negotiating Cultural Authority in Science-and-Religion Debates: Analysis of Canadian and British Interview Data
Tom Kaden
- 11:00 Uhr** *Kaffeepause*
- 11:15 Uhr** **Wissenschaft und Religion in der DDR**
 Wider den (Aber-)Glauben. Die Rolle der wissenschaftlichen Weltanschauung in der DDR.
Ina Schmied-Knittel, Andreas Anton, Michael Schetsche
- Die Dekonstruktion von Religion durch die marxistische Religionssoziologie der DDR
Dirk Schuster
- Legitimationsmuster in der Rezeption ritueller Traditionen in der DDR und heute am Beispiel der standesamtlichen Eheschließung
Jenny Vorpahl
- 13:15 Uhr** *Mittagessen*
- 14:15 Uhr** **Organisationen zwischen Wissenschaft und Religion**
 Religion und Wissenschaft verbinden. Zur organisationalen Kopplung von Wissenschaft und Religion durch religiöse Hochschulen
André Armbruster, Cristina Besio, Uli Meyer
- Social Sciences as a Resource for Religious Communities. The Case of Nizari Ismailism
Mohammad Magout
- Dialogische Reflexionen des Verhältnis von Religion und Wissenschaft am Fallbeispiel eines ‚systemischen Unortes‘
Tobias Künkler, Tim Sandmann
- 16:15 Uhr** **Abschlussdiskussion**

2. TAGUNGSBERICHTE

„Bildung und soziale Ungleichheiten – Perspektiven sozialwissenschaftlicher Biographieforschung“, Jubiläumstagung der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, vom 17. bis 19. November 2016 an der Universität Wien¹

Mit der gut besuchten Tagung „Bildung und soziale Ungleichheiten – Perspektiven sozialwissenschaftlicher Biographieforschung“ feierte die Sektion Biographieforschung in Wien ihr 30-jähriges Jubiläum in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Neben Rückblicken auf die Entstehungsgeschichte der Sektion, umfasste das Programm eine Verbindung brisanter gesellschaftlicher, bildungs- und sozialpolitischer Themen mit empirischen, theoretischen und methodologischen Beiträgen der Biographieforschung.

Die Tagung wurde mit einem Vortrag von *Bettina Dausien* (Wien) eröffnet, die gemeinsam mit *Irini Siouti* (Wien) die Jubiläumstagung in Wien organisierte. Sie führte in das Thema der Tagung ein und fragte nach gemeinsamen Grundprinzipien der Biographieforschung und inwiefern von einer biographiewissenschaftlichen Theorie zu Bildung und sozialen Ungleichheiten gesprochen werden kann. Es folgte ein erster Plenarvortrag, in dem *Peter Alheit* (Berlin) in historischer und soziologischer Perspektive über biographische Muster von Bildungsaufstiegen sprach. Er fokussierte die historische Entwicklung von Bildungsaufstiegsprozessen und stellte die veränderten Bedingungen und Handlungsspielräume für einen Bildungsaufstieg sowie deren Folgen für die Bildungsungleichheit in Deutschland dar. Dabei betonte er, dass Bildungsaufstiege als Ausdruck eines genutzten Biographizitätspotentials gelesen werden können. Alheit hob hervor, dass die Wirkung von Bildung sich je nach Kontext unterscheidet und somit die jeweilige Kontextualisierung bedeutsam ist.

Einen Höhepunkt der Tagung bildete das Rundgespräch am Eröffnungstag mit *Peter Alheit* (Berlin), *Ursula Apitzsch* (Frankfurt/Main), *Roswitha Breckner* (Wien), *Bettina Dausien* (Wien), *Wolfram Fischer* (Kassel), *Lena Inowlocki* (Frankfurt/Main) und *Gerhard Riemann* (Nürnberg). Die Mitglieder aus der Gründungsphase der Sektion rekapitulierten ihre ersten Erinnerungen an diese Phase, der die bereits 1979 gegründete Arbeitsgruppe „Biographieforschung“ voraus ging. Die Ehrengäste stellten die Gründung und Traditionslinien der Sektion in den Kontext politischer Kämpfe und einer methodischen Neugier auf Neues und Unentdecktes. Dieser vergegenwärtigende Rückblick sowie die darauf aufbauende methodologische Standortbestimmung rahmten die folgenden Tage der Jubiläumstagung: In neun Arbeitsgruppen, flankiert von drei Plenarvorträgen und einer gut besuchten Posterpräsentation, wurden Theorien sozialer (Bildungs-)Ungleichheiten mit biographischen Zugängen herausgefordert, aktuelle empirische Befunde im Kontext von Bildungsaufstiegen, Bildungsinstitutionen und den Übergängen zwischen selbigen vorgestellt und methodologisches Neuland betreten.

Der zweite Tag begann mit dem Plenarvortrag „Why Sociology of Social Inequality Needs Life Stories“ von *Daniel Bertaux* (Paris). Bertaux widmete sich in seinem Vortrag der Relevanz biographischer Ansätze für die Soziologie. Er eröffnete seinen Vortrag zunächst mit einer biographischen Reflexion seiner wissenschaftlichen Laufbahn und insbesondere seiner Arbeit mit Raymond Aron, Pierre

¹ Eine Kurzfassung dieses Tagungsberichts von Katrin Alert und Nicoletta Eunikce ist in der „Soziologie“, Heft 2/2017 erschienen.

Bourdieu und Alain Touraine. In kritischer Auseinandersetzung mit Bourdieus' Kritik an der Biographieforschung, skizziert er die Entstehungsgeschichte des transnationalen Forschungsfeldes der Biographieforschung im Kontext der International Sociological Association (ISA). Im Anschluss stellt er anhand eigener Studien das von ihm in der französischen Soziologie entwickelte Konzept der 'récits de vie' als „courses of situated action“ vor und diskutierte abschließend die Verknüpfung von Biographieforschung und Action Research am Beispiel von sozialen Ungleichheitslagen in Europa und den USA.

In der von *Rosemarie Ortner* (Wien) moderierten Arbeitsgruppe „Biographien im Kontext von Bildungsinstitutionen: Schule“ fragten *Daniela Freisler-Mühlemann* und *Dimitri Paskoski* (Bern) nach dem professionellen Selbstkonzept von Lehrkräften an schweizerischen Volksschulen angesichts angenommener steigender Erwartungen an Schule. Die Vortragenden stellten zwei konträre Muster des Umgangs mit Anforderungen an den Lehrberuf vor: Den verträglichen und den ambivalenten Typus. *Claudia Dreke* (Magdeburg-Stendal) beschäftigte sich mit der Re-Produktion sozialer Ungleichheiten im Kontext der generationalen Ordnung, die sie anhand von Deutungsmustern von Lehrkräften in Italien und Deutschland herausarbeitete. Die vier vorgestellten Deutungsmuster sozialer Ungleichheit zeigten unterschiedliche Ideale von Kindern und künftigen Erwachsenen.

Die zweite Arbeitsgruppe, die *Maria Pohn-Lauggas* (Wien) moderierte, führte biographische Perspektiven auf den Übergang von Schüler/innen in die berufliche Bildung und das Erwachsenenleben zusammen. *Michaela Köttig* (Frankfurt/Main) stellte in ihrem Beitrag biographische Wandlungsprozesse und Bildungserfahrungen von Jugendlichen in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen vor. Anhand von Fallstudien zeigte sie, dass biographische Wandlungsprozesse durch berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen angeregt werden können, diese jedoch nicht mit einer sogenannten erfolgreichen Einmündung in den Arbeitsmarkt oder in eine Berufsausbildung zusammen hängen müssen. Der Blick auf junge Frauen am Übergang von der Schule zur Ausbildung war Fokus des Vortrags von *Julia Weber* (Kassel), die eine Gleichzeitigkeit von Verantwortungsübernahme beim Verfehlen höherer Bildungsabschlüsse beobachtete.

In der von *Tina Spies* (Potsdam) und *Daniela Rothe* (Klagenfurt) kommentierten Arbeitsgruppe „Biographie und Subjektivierung“ ging es um eine gesellschafts- und machtkritische Perspektiven, die durch die Analyse von in biographischen Texten eingelagerten Machtverhältnissen ihren Ausdruck finden. Subjektivierung (angelehnt an Foucault, Butler und Hall) wird dabei als paradoxer Prozess verstanden, bei dem Subjekte im Horizont von diskursiven Ordnungen und im ambivalenten Zugleich von Unterwerfung und Handlungsmacht erscheinen. *Lisa Pfahl* (Innsbruck) und *Lena Schürmann* (Berlin) schlugen mit der Subjektivierungsanalyse einen methodologischen Zugang zu postmodernen Identitäten vor und plädierten für eine doppelte Empirie, welche Diskursanalyse und Interviewauswertung in getrennten Schritten umfasst. Damit soll eine Pathologisierung des Einzelfalls vermieden werden, was die Referentinnen als Gefahr der Biographieforschung ausmachten. Das Spannungsverhältnis von Normen des Subjektseins und dem Prozess der Subjektwerdung soll daher in den Blick genommen werden, um Transformationsprozesse beschreiben und verstehen zu können. *Claudia Globisch* (Innsbruck) stellte eine diskursanalytisch informierte Fallstudie im Kontext des aktivierenden Wohlfahrtsstaates vor. Mit der Frage, wie „Aktivierung“ auf unterschiedliche Subjekte trifft, wurden Rechtsdiskurse und politische Diskurse durch ein an die Grounded Theory angelehntes Verfahren ausgewertet und mit Expert/-inneninterviews kombiniert. Zwei rekonstruierte Handlungsstrukturen, eine kritisch aggressive und eine erschöpfte Haltung, zeigten auf, dass biographische und sozialpolitische Perspektiven nur gemeinsam beschreibbar sind. Im Vortrag „Umwendungen. Die Arbeit am

Selbst in und über biographische Erzählungen“ beschäftigte sich *Tobis Buchner* (Wien) mit Subjektivierungsprozessen in den Kontexten von (Regel-)Schulen und Behinderungen. Er verwies darauf, dass sich in der Form und Gestalt der Erzählungen Bezüge zu Normen aufzeigen lassen.

In der vierten Arbeitsgruppe, die von *Tina Spies* (Potsdam) und *Dorothee Schwendowius* (Flensburg) moderiert wurde, ging es um Biographien im Kontext von Hochschulen: *Minna K. Ruokonen-Engler* (Frankfurt/Main) stellte ihre Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zu Bildungsbiographien von Studierenden mit Migrationshintergrund vor. Zentral war die Frage, wie ein „Versprechen auf ein besseres Leben“ in Migrantenfamilien eingelöst wird und welche Auswirkungen auf die soziale Position der Familien sowie auf die Bildungslaufbahnen der nachfolgenden Generationen sich rekonstruieren lassen. *Nadja Thoma* (Wien) nahm in ihrem Vortrag biographietheoretische Perspektiven auf die Bedeutung des Kopftuchs für Lehramtsstudentinnen ein. Anhand einer Fallstudie zeigte sie die Verwobenheit institutioneller Strukturen mit Entscheidungen auf, ein Kopftuch zu tragen. Wie lassen sich biographische Fallrekonstruktionen partizipativ gestalten? Dies war eine der Fragen, mit denen sich *Carla Wesselmann* (Emden/Leer) in ihrem Vortrag zu Bildungsbarrieren aus der Perspektive von Studierenden in benachteiligten Lebenslagen auseinandersetzte. *Agnieszka Satola* (Fulda) beschäftigte sich mit dem Spannungsfeld diskursiver Praktiken der Kulturalisierung im Hochschulkontext und mit den Auswirkungen dieser ‚Mich-Bilder‘ auf die Identitäten der befragten internationalen Studierenden.

Die Verschränkung von Biographie, Bildungsaufstieg und Gesellschaftssystem fokussierte *Ingrid Mieth* (Gießen) in ihrem Beitrag in der Arbeitsgruppe „Bildungsaufstiegsprozesse in Migrationsgesellschaften“, welche *Irina Siouti* (Wien) und *Ursula Aplitzsch* (Frankfurt/Main) moderierten. Hervorgehoben wurde die Auswertung durch theorieorientierte Fallrekonstruktionen. Hierbei konnten Typus übergreifende Strukturaspekte herausgearbeitet werden, die die Bildungsaufstiege beeinflusst haben. Es konnte gezeigt werden, dass frühe habituelle oder schulische Prägungen stärkere Auswirkungen haben als politische Gelegenheitsstrukturen. Das „Wollen, Können und Dürfen“ von Bildungsaufstiegen thematisierte *Thomas Spiegler* (Friedenau) und nahm das Werden und Wesen von Bildungsaufstiegsbiographien in den Blick. *Asigül Ayse* (Bochum) behandelte die Auswirkungen der kapital- und strukturtheoretischen Ungleichheitskonzeptionen in aufstiegsorientierten Arbeiterfamilien. Dabei kommt der Bildung und den individuellen Bildungsverläufen der Arbeiterkinder eine große Bedeutung zu. Die Auswertung der biographisch-narrativen Interviews mit türkischen Familienangehörigen unterschiedlicher Generationen zeigte auf, inwiefern individuelle Bildungsverläufe in Migrantenfamilien in einem kollektiven Sinnzusammenhang eingebettet werden.

Michaela Köttig (Frankfurt/Main) und *Martina Schiebel* (Oldenburg) leiteten die Arbeitsgruppe „Institutionelle Möglichkeitsräume und biographische Handlungspotentiale“. Im ersten Beitrag stellte *Merle Hinrichsen* (Flensburg) die Frage, inwiefern Jugendfreiwilligendienste alternative Chancen zur Ermöglichung von (Bildungs-)Teilhabe und für biographische Lern- und Bildungsprozesse darstellen können. Vor der Annahme, dass eingenommene und zugewiesene Positionen im sozialen Raum zur (Re-)Produktion von sozialen Ungleichheiten beitragen, diskutierte sie Bildungswege von ehemaligen Teilnehmer/-innen des Freiwilligen Sozialen Jahres. Hinrichsen konnte mit ihren empirischen Ergebnissen aufzeigen, dass im und durch das FSJ Lern- und Bildungsprozesse vollzogen werden. Diese werden jedoch erst in ihrer biographischen Dimension relevant, wie etwa als Selbständig werden oder in bildungsbiographischen Orientierungen. *Gerhard Jost* (Wien) fokussierte die Frage, wie Akteure im Feld des Social Entrepreneurship ihre Handlungsmöglichkeiten sehen und wo zeitgleich strukturelle Begrenzungen und Ressourcen aufzufinden sind. Welche Bedeutungen soziale Netzwer-

ke für Bildungsentscheidungen und den Übergang in den Arbeitsmarkt haben, behandelte *Natalia Wächter* (Graz) in ihrem Beitrag anhand von biographischen Leitfadeninterviews mit sogenannten Migrant/-innen der 2. und 3. Generation. Sie stellte dar, dass die Bildungsentscheidungen besonders mit engen Kontakten ausgehandelt wurden, die bestehende Muster hinsichtlich der Reproduktion sozialer Ungleichheiten bestärkten und weniger neue Wege eröffneten. *Maria Kontos* (Frankfurt/Main) präsentierte Ergebnisse aus ihrer Studie zu selbstgesteuerten Bildungsprozessen von freigestellten Betriebsrät/-innen mit Migrationshintergrund. Ein Fokus lag auf der Auseinandersetzung der Befragten mit öffentlichen Integrationsdebatten. Dabei zeigte sich, dass selbstgesteuerte Bildungsprozesse und autodidaktisch angeeignetes Wissen im Kontext eines ‚Kampfes‘ um Partizipation innerhalb der gewerkschaftlichen Institutionen wesentliche Elemente des Aufstiegs in der betrieblichen Interessenvertretung sind. Insgesamt machten die Vorträge dieser Session deutlich, dass bildungsbiographische Prozesse zugleich Handlungsmöglichkeiten und Erfahrungen des Erleidens befördern können, so dass sie empirisch immer in dieser Verwobenheit und Ambivalenz zu rekonstruieren sind.

Den Abschluss des zweiten Tagungstages bildete der Plenarvortrag von *Catherine Delcroix* (Strasbourg), die der Frage nachging, ob ein republikanisches oder ein multikulturelles Integrationsmodell Migrant/-innen biographische Möglichkeiten eröffnet. Sie betonte den seit 1992 stattgefundenen Wandel in der französischen Gesellschaft, mit welchem ein generationeller Bruch in der Erfahrung einherging, da Migrant/-innen seitdem nicht mehr als ‚echte‘ französische Bürger/-innen wahrgenommen werden.

In den drei die Tagung abschließenden Arbeitsgruppen wurden einerseits theoretische, andererseits methodische Herausforderungen der Biographieforschung besprochen. *Gertraud Kreamsner* (Wien) sprach in der Arbeitsgruppe „In-/Exklusionen“, die *Gerhard Riemann* (Nürnberg) und *Martina Enzendorfer* (Wien) kommentierten, über personale und institutionelle Strukturen in den Biographien von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Sie betonte, wie Behinderung in institutioneller Unterbringung hergestellt wird und welche Prozesse der (Re-)Produktion von Ungleichheiten in diesem Setting rekonstruiert werden können. *Angela Rein* (Basel) beschäftigte sich mit der Herstellung von Biographien im Kontext stationärer Jugendhilfe. Biographien wurden als eingebunden in intersektionale Differenzkonstruktionen und als Erfahrungen von Selbst- und Fremdzuschreibungen sowie von Normalitätskonstruktionen konzipiert. Mit einem Fallvergleich zeigte sie, wie die Artikulation von Hilfebedarf im Kontext von Differenzverhältnissen vorgenommen wird. Mit biographischen Verläufen junger Postmigrant/-innen beschäftigten sich *Wolf-Dietrich Bukow* und *Nina Berding* (Siegen). Sie zeigten auf, dass die befragten Postmigrant/-innen aus einem sogenannten staatlich verordneten gesellschaftlichen Abseits kommen und wieder in einem verordneten gesellschaftlichen Abseits landen. Dies ist kein Zufall, sondern das Resultat der ihnen im Rahmen des Migrations- und Diversitätsregimes der EU zustehenden Praktiken. Im Themenfeld der Kinder- und Jugendhilfe sprach *Ulrike Loch* (Klagenfurt) über ihre biographischen und ethnographischen Forschungsergebnisse mit der Fragestellung, wie soziale bzw. formale Bildungserwartungen Kinder- und Jugendbiographien mitgenerieren.

Christina Wiezorek und *Regina Soremski* (Gießen) diskutierten in der von *Bettina Dausien* (Wien) moderierten Arbeitsgruppe „Analyse von Bildungsprozessen unter verschiedenen theoretischen Perspektiven“ das Potential sozialisationstheoretischer Zugänge zu einer biographieorientierten Bildungsforschung anhand von zwei Fallstudien. In ihrem Vortrag zeigten sie die Grenzen eines formalen Bildungsbegriffs auf, welcher die gesellschaftliche Normierung der Anerkennung bestimmter Praxen als Bildung und somit deren Eingebundenheit in soziale Ungleichheitsverhältnisse nicht greifen

kann. *Gabriele Fischer* (Esslingen) verband in ihrem Vortrag biographische Analysen mit theoretischen Perspektiven der Anerkennung und stellte die Fragen: In welchem Zusammenhang stehen die Ungleichheitsdimensionen Klasse und Geschlecht mit biographischen Bedeutungszuschreibungen von Bildungsabschlüssen? Welche Intersektionalitäten können hierbei relevant gemacht werden? Und wie lassen sich Subjektpositionen in sozialen Hierarchien mit diesen Bedeutungszuschreibungen in Verbindung bringen? *Anna Schnitzer* (Wien) betrachtete in ihrem Vortrag die Distinktionsfunktion von Sprache im Kontext einer bilingualen Schulklasse. Im Vortrag war die Produktivität eines ethnographisch-biographischen Zugangs für die Erforschung ungleichheitstheoretischer Fragestellungen zentral. Dargestellt wurde, wie praktische Vollzüge unmittelbar mit ihrer Kontextgebundenheit, aber auch die biographischen Erfahrungsaufschichtungen mit einem solchen Zugang in den Blick genommen werden können. *Kirsten Sander und Anna Nikolenko* (Dresden) sprachen über die Bildungserfahrungen und -verständnisse von Teamer/-innen in einem Bildungsprojekt in der Region Dresden. Mit einer Verschränkung von kritischer Migrationsforschung mit einer macht- und diskursanalytisch informierten Bildungstheorie diskutierten sie rassismuskritische Bildungsarbeit.

In der von *Irini Siouti* (Wien) geleiteten Arbeitsgruppe „Biographie- und Bildungsforschung: Konzeptuelle und methodologische Herausforderungen“ stellte *Tina Spies* (Potsdam) die Implikationen der Analyse transnationaler Bildungsbiographien im Zeitalter der Globalisierung dar. Dabei wurden vor allem methodische Anknüpfungspunkte wie der Ansatz der Positionierung und das Konzept der Artikulation nach Hall diskutiert. Die Berücksichtigung von Diskursen in der Subjektkonzeption ermöglicht eine machtkritische Analyse der sozialen Bedingungen von Biographiekonstruktionen. *Angela Pilch-Ortega Hernández* (Graz) beschäftigte sich mit methodischen Herausforderungen in postkolonialen Forschungskontexten. Sie beschrieb, wie die Diskrepanzen verschiedener Perspektiven auf das Material zu einem Erkenntnisgewinn führen können. *Arnd-Michael Nohl* (Hamburg) stellte die mehrebenenanalytische Rekonstruktion narrativer Interviews als eine Möglichkeit vor, (Re-)Produktionen sozialer Ungleichheiten als relationale Verknüpfung inner- und außerschulischer Bildungsprozesse zu erforschen. Mittelpunkte des Vortrags von *Roswitha Breckner* (Wien) waren Social Media Accounts als Datenquelle für biographische Analysen und die entsprechenden methodologischen Zugangsmöglichkeiten. Hierbei wurde das Facebook-Profil einer jungen Frau ausgewertet. Durch Bilder als performative Dokumente des Gruppenlebens (in Anschluss an Bourdieu) wurden körperlich-leibliche Bezüge sichtbarer als in Erzählungen. Weiterhin wurde die Möglichkeit hervorgehoben, eine Biographie aus der Perspektive verschiedener Personen und unterschiedlichen Zeitspektiven zu rekonstruieren.

Abgerundet wurde die abwechslungsreiche Jubiläumstagung mit einem Stadtspaziergang mit der Kulturvermittlerin *Petra Unger* zur Frauengeschichte in Wien und einer zeitgeschichtlichen Campusführung von *Herbert Posch* vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Tagungsbericht von
Katrin Alert (Universität zu Köln) und
Nicoletta Eunicke (Goethe-Universität Frankfurt/Main)

3. INFORMATIONEN ZUR GREMIENWAHL DER SEKTION

Es ist wieder soweit: die alle 2 Jahre stattfindenden Wahlen zum Vorstand, bestehend aus Sprecherinnenkreis und erweitertem Vorstand stehen im April 2017 an für die Amtszeit 2017-2019. Die Sprecherinnen und der erweiterte Vorstand werden jeweils wieder „im Gesamtpaket“ gewählt.

Wir haben uns dieses Mal entschieden, ein elektronisches Wahlverfahren zu nutzen, um die Beteiligung an der Wahl zu erleichtern und hoffentlich zu erhöhen. Wir bereiten derzeit die technischen Voraussetzungen dafür vor und werden in Kürze per gesonderter Mail über Details dieses Verfahrens informieren.

Hier stellen sich nunmehr die Kandidatinnen vor:



Für den Sprecherinnenkreis kandidieren – von links nach rechts im Bild: Martina Schiebel (Oldenburg, Sprecherin), Tina Spies (Potsdam, Stellvertreterin), Irini Siouti (Wien, Stellvertreterin).

Martina Schiebel lehrt seit April 2015 an der Fakultät I „Bildungs- und Sozialwissenschaften“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Pädagogik, Fachgruppe „Forschungsmethoden“ qualitative Forschungsmethoden.

Zuvor langjährige Forschungs- und Lehrtätigkeit an den Universitäten/Hochschulen Gießen, Darmstadt, Göttingen, Lüneburg und Bremen. Sie studierte Soziologie und Germanistik in Bielefeld, Abschluss Dipl.-Soz. (1991) mit der empirischen Studie „Rechtsextreme Deutungsmuster. Genese und Wandlung in Biographiekonstruktionen“; Promotion (2003, Dr. disc.pol) an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen mit einer biographieanalytischen Arbeit über „Frauen in

Führungspositionen der Wohlfahrtspflege“; Habilitation (laufend) an der Otto von Guericke Universität Magdeburg mit der Studie „Machtvolle Interdependenzgeflechte. Politische Strafverfolgung der 1950er und 60er Jahre: Biographien und mediale Öffentlichkeiten“.

Ihre Arbeitsschwerpunkte sind neben den Methoden der qualitativen Sozialforschung (und darin insbesondere die triangulierende Biographieforschung) vor allem Fragen der Verwobenheiten von Politik und Biographien in unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Systemen (Nationalsozialismus, Sozialismus/Kommunismus, Diktatur, Demokratie), politische Partizipation sowie die Erforschung von Transformationsprozessen.

Seit 1991 ist sie Mitglied der Sektion Biographieforschung (DGS) und seit 2009 stellvertretende Sprecherin der Sektion im Team mit Gerhard Riemann und Christine Müller-Botsch (2009-2011), mit Helma Lutz und Elisabeth Tuider (2011-2015) und mit Elisabeth Tuider und Tina Spies (2015-2017).

Seitdem Mitorganisation der Workshops, Jahrestagungen und Sessions der Sektion bei den DGS-Kongressen, redaktionelle Bearbeitung des Rundbriefs der Sektion. Aktuell organisiert sie im Team mit Michaela Köttig, Tina Spies, Irini Siouti und Erika Gericke die Jahrestagung 2017 der Sektion (Details siehe Call). Desweiteren ist sie Mitglied der DGS und in den DGS-Sektionen „Wissenssoziologie“ und „Qualitative Methoden der Sozialforschung“ sowie des Research Committee 38 „Biography and Society“ der ISA und des Research Networks 03 „Biographical Perspectives on European Societies“ der ESA.

Aktuelle Veröffentlichungen:

Alber, Ina/Griese, Birgit/Schiebel, Martina (2017, im Erscheinen), Hrsg.: Biografieforschung als Praxis der Triangulation. Wiesbaden: Springer VS.

Alber, Ina/Schiebel, Martina (2017, im Druck): Triangulation in der Biographieforschung, in: Lutz, Helma, Schiebel, Martina, Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden Springer-Verlag.

Detka, Carsten/Riemann, Gerhard/Treichel, Bärbel/Schiebel, Martina/Wildhagen, Anja (2017, im Erscheinen): Leben, Flucht und Widerstand. Eine biografie- und diskursanalytische Perspektiventriangulation am Beispiel der Lebensgeschichte einer ehemaligen DDR-Bürgerin, in: Alber, Ina/Griese, Birgit/Schiebel, Martina, Hrsg.: Biografieforschung als Praxis der Triangulation. Wiesbaden: Springer VS.

Griese, Birgit/ Schiebel, Martina (2017, im Druck): Bourdieu und die Biographieforschung, in: Lutz, Helma, Schiebel, Martina, Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden Springer-Verlag.

Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (2017, im Druck), Hrsg.: Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden Springer-Verlag.

Schiebel, Martina (2017, im Ersch.): Politische Inhaftierung während der Zeit des Kalten Krieges. Biographische und mediale Perspektiven aus Ost- und Westdeutschland, in: Dhouib, Sarhan/Khiari-Loch, Ina/Maataoui, Moez (Hrsg.): Erinnerungen an Unrecht. Deutsch-arabische Perspektiven, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Tina Spies ist seit 2013 akademische Mitarbeiterin an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam und lehrt dort ab April 2017 im Bereich Sozialstrukturanalyse. Sie studierte Soziologie, Psychologie und Kriminologie an den Universitäten Gießen, Castellón de la Plana und Hamburg. Von 2005-2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialwesen der Universität Kassel und promovierte dort mit einer Arbeit zum Thema: „Subjektpositionen im Diskurs. Eine intersektionelle Analyse von Biographien im Kontext Migration, Männlichkeit und Kriminalität“ (2009). Von 2010 bis 2013 arbeitete sie in dem BMBF-Projekt „Soziologische Perspektiven auf Mustererkennung und Video Tracking“ an der Universität Potsdam. Während dieser Zeit vertrat sie für ein Jahr (2012-2013) die Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind neben den Methoden der qualitativen Sozialforschung (und hier insbesondere Biographie- und Diskursforschung): Fragen der Subjektbildung / Subjektivierung, Intersektionalität, Soziale Ungleichheiten, Migration und Transnationalisierung, Wandel der Geschlechterverhältnisse, Männlichkeit(en), Fragen zum Zusammenhang von Gewalt und Geschlecht, Postcolonial und Cultural Studies.

Seit 2007 ist sie aktiv in der Sektion Biographieforschung und seit 2015 stellvertretende Sprecherin im Team mit Elisabeth Tuider und Martina Schiebel. Sie organisierte gemeinsam mit anderen verschiedene Jahrestagungen der Sektion und Sektionsveranstaltungen beim DGS-Kongress. Im Sprecherinnenkreis ist sie zuständig für die Finanzen und die Mailingliste. Aktuell ist sie im Vorbereitungsteam zur Jahrestagung 2017 sowie zur Tagung / Open Space „Qualitative Migrationsforschung“, die / der gemeinsam von der Sektion Qualitative Methoden und der Sektion Migration und ethnische Minderheiten in der DGS sowie vom Berliner Institut für Migrationsforschung organisiert wird.

Aktuelle Veröffentlichungen:

Spies, Tina/Elisabeth Tuider (Hrsg.) (2017, im Druck): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen. Wiesbaden: Springer VS.

Spies, Tina (2017, im Druck): Subjektpositionen und Positionierungen im Diskurs. Methodologische Überlegungen zu Subjekt, Macht und Agency im Anschluss an Stuart Hall. In: Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs. Methodologische Verbindungen und empirisches Vorgehen, Wiesbaden: Springer VS.

Spies, Tina (2017, im Druck): Biographie, Diskurs und Artikulation. In: Helma Lutz/Martina Schiebel/Elisabeth Tuider (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Tina Spies (2015): „Ohne Geld kannst du draußen nicht überleben“ – Zur Analyse von Biographien als Positionierungen im Diskurs, in: Susann Fegter, Fabian Kessl, Antje Langer u.a. (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen, Wiesbaden: Springer VS, S. 143-158.

Irini Siouti ist seit 2014 als Universitätsassistentin am Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien tätig. Zuvor war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung (2013-2015) und am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften an der Goethe Universität Frankfurt tätig (2007-2013). Sie hat darüber hinaus in mehreren europäischen Forschungsprojekten zur Migrations- und Biographieforschung gearbeitet und war u.a. als Gastwissenschaftlerin an der University of California, Berkeley und der City University of New York (USA), der University of Crete (Griechenland) und der Université de Strasbourg (Frankreich).

Irini Siouti hat Soziologie, Sozialpsychologie, Pädagogik und Methoden der empirischen Sozialforschung an der Goethe Universität Frankfurt studiert. Sie hat 2011 mit einer Arbeit über „Transnationale Biographien“ (2011) an der Goethe Universität promoviert und arbeitet gegenwärtig an ihrer Habilitation zur sozialen und politischen Partizipation von Migrant*innen.

Sie ist seit 2002 Mitglied in der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Des Weiteren ist sie seit 2010 im Board des RC 38 Biography and Society in der International Sociological Association.

Seit Anfang der 2000er Jahre arbeitet sie mit biographischen Forschungsansätzen, dabei interessiert sie sich insbesondere für methodologische Herausforderungen der Biographieforschung in transnationalen und transkulturellen Forschungskontexten.

Ihre aktuellen Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind: Biographie-, Migrations- und Transnationalisierungsforschung, Qualitative Bildungsforschung, Kulturosoziologie, Politische Partizipation, Gender Studies, Beratung, Transnationale Soziale Arbeit.

Aktuelle Veröffentlichungen:

- 2017, Transnationale Migration und Biographie. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Springer VS Verlag. (i.E.).
- 2017, Transnationale Bildungsräume erforschen. Methodologische Herausforderungen. (mit Angela Pilch-Ortega Hernandez und Clemens Wiesner). In: Dausien, Bettina/Holzer, Daniela/ Schlögl, Peter/Schmid, Kurt (Hrsg.): Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung in Österreich. ÖFEB-Reihe Beiträge zur Bildungsforschung, Münster, New York: Waxmann. (i.E.).
- 2016, Biography as a theoretical and methodological key concept in transnational Migration Studies. In: Godson, Ivor/ Antikainen, Ari/Andrews, Molly/Sikes, Pat (Eds.): The Routledge International Handbook on Narrative and Life History. Abingdon: Routledge. S. 179-190.
- 2016, Biographical entanglements, self-reflexivity and transnational knowledge production. (mit M. K. Ruokonen-Engler). In: Qualitative Inquiry 22 (7). S.1-8.
- 2014, Transnational biographies. (mit U. Apitzsch). In: ZQF Zeitschrift für Qualitative Forschung. 15. Jg. Heft 1 2/2014. S.11-23.
- 2013, Transnationale Biographien. Eine biographieanalytische Studie über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgenergeneration griechischer Arbeitsmigranten. Transcript Verlag.

Für den **erweiterten Vorstand** sind nominiert:

- Dr. Ina Alber (Göttingen)
Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen)
Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.)
Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien)
Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow (Köln)
Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien)
Prof. Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.)
Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.)
Prof. Dr. Helma Lutz (Frankfurt/M.)
Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg)
Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen)
Prof. Dr. Elisabeth Schilling (Bielefeld)
Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg)

4. PROJEKTE STELLEN SICH VOR

Titel:

Dynamische Figurationen von Flüchtlingen, Migranten und Altansässigen in Jordanien seit 1946: Zwischen erfolgreichem und konfliktreichem Zusammenleben?

Projektleiterin: Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Georg-August Universität Göttingen)

Wiss. Mitarbeitende: Dolly Abdul Karim, Mag.a
Johannes Becker, M.A. MA.
Hendrik Hinrichsen, M.A.

Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektlaufzeit: 1.4.2017- 31.3.2020

Abstract:

Die gegenwärtige Situation in Jordanien ist durch ein erneutes sehr hohes Aufkommen von Flüchtlingen bestimmt. Wir wollen der Frage nachgehen, wie sich diese neue Situation auf die Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppierungen der Bevölkerung auswirkt, zu denen eine hohe Anzahl von Flüchtlingen gehören, die seit 1947/48 in verschiedenen Phasen der Geschichte dieser Weltregion ins Land gekommen sind. Wir gehen davon aus, dass sich die Figurationen zwischen den Gruppierungen, die bereits länger im Land leben, und den immer wieder neu Hinzukommenden immer wieder verändern. Bemerkenswert im Fall Jordaniens ist dabei, dass diese Transformationsprozesse in den demographischen und soziopolitischen Strukturen auf der Alltagsebene bisher verhältnismäßig konfliktfrei bzw. relativ gewaltarm verliefen. Mit der Untersuchung der sich seit 1947/48 verändernden sozialen Figurationen zwischen Flüchtlingen, anderen Zuwanderern und Altansässigen und der Herausbildung bestimmter Gruppierungen und Wir-Gruppen sehen wir die Möglichkeit, jene Faktoren zu rekonstruieren, die eher gewaltarme oder eher gewaltträchtige Konstellationen von soziokulturell diversen Gruppierungen ermöglichen und bedingen. Während sich die Konfliktforschung i.d.R. auf sogenannte Krisengebiete bzw. Postkonflikt-Settings konzentriert, möchten wir mit Jordanien den Blick auf ein Aufnahmeland lenken, in dem abgesehen vom Jordanischen Bürgerkrieg von 1970/71 bislang fast keine bewaffneten Konflikte stattgefunden haben.

In Jordanien haben sich die Mehrheits- und Minderheitsverhältnisse der Bevölkerung nicht nur durch die seit 1947/48 erfolgte Aufnahme von ca. 800.000 palästinensischen Flüchtlingen (bei ca. 375.000 im Jahr 1948 ansässiger Bevölkerung) erheblich verändert. Vielmehr hat die Zuwanderung von anderen Gruppierungen aus dem Irak und gegenwärtig vor allem aus Syrien einen nachhaltigen Einfluss auf die sozialen Figurationen im Land und das Alltagsleben. Dabei stellen sich folgende Fragen: Wie

veränderten und verändern sich die Figurationen zwischen verschiedenen Gruppierungen von Flüchtlingen und Altansässigen und wie wurde und wird Stabilität oder eine gewaltarme Koexistenz im Alltag handlungspraktisch hergestellt?

Diesen Fragen wollen wir im Ballungsraum Amman nachgehen. Dieser urbane Raum ist zwischen 1947/48 und 2015 auch wegen des Zuzugs von Flüchtlingen um mehr als das 55-fache auf über vier Millionen EinwohnerInnen gewachsen. Wir werden in nach theoretischen Kriterien ausgewählten unterschiedlichen Kontexten mit einer Kombination von teilnehmenden Beobachtungen, Gruppendiskussionen, thematisch fokussierten und narrativen familien- und lebensgeschichtlichen Interviews in Familien und Nachbarschaften sowie in Flüchtlingslagern arbeiten. Dieser Zugang soll uns ermöglichen, sowohl die tradierten und selbsterlebten Erfahrungen von Menschen in unterschiedlichen Gruppierungen und deren Perspektiven zu rekonstruieren als auch die Interaktionen zwischen ihnen zu untersuchen.

Titel:

Verbundprojekt: Zur sozialen Bedingtheit von Bildungs- und Entwicklungschancen durch Bewegung. Empirische Studien und Transfers unter dem Fokus von Diversität

Gefördert von: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen der ministeriellen Ausschreibung "Frühkindliche Bildung und Entwicklung"

Laufzeit: April 2017 - März 2020

Verbundprojekte:

Prof. Dr. phil. Ina Hunger (Verbundsprecherin)

Sportpädagogik (Institut für Sportwissenschaften) - Georg-August-Universität Göttingen

Prof. Dr. rer. soc. Gabriele Rosenthal

Soziologie (Methodenzentrum Sozialwissenschaften) - Georg-August-Universität Göttingen

Prof. Dr. med. Knut Brockmann

Sozialpädiatrie (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin/SPZ) - Georg-August-Universität Göttingen

Abstract:

Im Kontext der Diskussionen um frühkindliche Bildungs- und Entwicklungsförderung wird Bewegung ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Sowohl aus gesellschaftspolitischer, wissenschaftlicher als auch praxiserfahrener Sicht wird regelmäßig darauf verwiesen, dass kindlichen Bewegungsaktivitäten ein hohes Maß an kognitiven, psychischen, sozialen, emotionalen, körperlich-motorischen und gesundheitlichen Entwicklungspotenzialen innewohne.

Ob bzw. welche Kinder allerdings von den zugeschriebenen Bildungs- und Entwicklungspotenzialen profitieren können, hängt in der Regel von den sozialen Konstellationen ab, in denen sie aufwachsen. Insbesondere die (sozialen) Eltern geraten hier in den Fokus, insofern sie es sind, die als primäre Erziehungs- und Sozialisationsinstanz bewegungsbezogene Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen, begrenzen, erweitern oder verschließen, bewegungsbezogene Fördermaßnahmen bzw. -therapien annehmen, unterstützen, abrechnen etc.

Die Verbundforschung setzt genau an diesem Punkt an. Sie hat zum Ziel, in Zusammenhang mit den jeweiligen sozialen Konstellationen, innerhalb derer ein Kind in den ersten Lebensjahren aufwächst, differenziert die typischen Strukturen der Bewegungssozialisation (und seiner Potenziale) aufzuzeigen, das handlungsorientierende Alltagswissen der Eltern und ihre Fördermotive in Bezug auf die frühkindlichen Bewegungsaktivitäten zu rekonstruieren, förderliche und hemmende soziale Bedingungen hinsichtlich der Unterstützung entwicklungstherapeutischer Verfahren zu analysieren und die eruierten sozialen Rahmungen mit dem (regelmäßig diagnostizierten) Entwicklungsverlauf des Kindes in Beziehung zu setzen. Die Forschung fokussiert dabei im Rahmen von drei direkt aufeinander bezogenen Teilstudien auf Familien unterschiedlicher sozialer und ethnisch-kultureller Herkunft und berücksichtigt neben der Frage nach der Milieuspezifität auch die Frage nach der Bedeutsamkeit des Geschlechts des Kindes und des angezeigten Förderbedarfs.

Auf der Basis des eruierten differenzierten Wissens über das sozial und kulturell je spezifische Selbstverständnis bzgl. der frühkindlichen (geschlechtsbezogenen) Bewegungssozialisation, -erziehung bzw. -förderung/-therapie wird es in einer Praxis- bzw. Transferphase darum gehen, (sozial- oder heil-) pädagogische, entwicklungsbezogene und gesundheitsorientierte Beratungsgespräche im Sinne von Diversität spezifischer auszurichten. Alles in allem ist es langfristiges Ziel der kooperativen Forschung und des Praxistransfers, den (sozialen) Zugang zu Bildungs- und Entwicklungspotenzialen von Bewegung insbesondere für solche Kinder zu erhöhen, die aufgrund ihres familialen sozialen Hintergrunds benachteiligt scheinen.

5. NEWS

DGS-Gremienwahl

Zur neuen Vorsitzenden der DGS wurde Prof. Dr. Nicole Burzan (TU Dortmund) gewählt, den Vorstand bilden ab 20./21. April 2017 Nicole Burzan, Betina Hollstein, Sina Farzin, Reiner Keller, Michael Meuser, Paula-Irene Villa und Dariuš Zifonun. Das Ergebnis der Konzilswahlen und die vollständigen Listen aller drei Gremienwahlen finden Sie im Auszählungsprotokoll unter folgendem Link auf der Website der DGS:

<http://www.soziologie.de/de/nc/aktuell/meldungen-archiv/einzelansicht/archive/2017/02/19/article/ergebnis-dgs-wahlen-2017.html>

Thomas Kron (Wahlleiter)

Sonja Schnitzler (Geschäftsstelle der DGS)

Informationen zum Konto der Sektion Biographieforschung in der DGS

Mit der Umstellung auf die neue Bankverbindung ist leider keine Erleichterung in der Kontenverwaltung und den Einzugsermächtigungen einhergegangen. Deswegen bitten wir Dich/Sie um den einmaligen Schritt zu Deiner/Ihrer Bank, um einen jährlichen Überweisungsauftrag anstelle der Einzugsermächtigung einzurichten. Die Sektionsgebühr beträgt derzeit 15 EURO pro Jahr.

Die Bankverbindung wird aus Datenschutzgründen hier nicht genannt. Nachfragen dazu bitte an den Sprecherinnenkreis der Sektion stellen.

Vielen Dank für Dein/Ihr Verständnis und die Unterstützung.

Mailingliste

Vor Kurzem wurde die Mailingliste der Sektion Biographieforschung eingerichtet: sektionbiographieforschungdgs@listi.jpberlin.de Nachrichten, Rundmails und der Newsletter/Rundbrief werden seitdem über diese Liste versendet. Es handelt sich um eine moderierte Liste; sollten Fragen oder Schwierigkeiten auftauchen, bitte direkt an den Sprecherinnenkreis wenden. Vielen Dank.

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Gründung von AGs in der Sektion Biographieforschung in der DGS

Wir möchten die interne Struktur der Sektion Biographieforschung in der DGS durch die Einrichtung von Arbeitsgruppen (AGs) verbessern und insgesamt auf eine breitere Basis stellen. Wir laden daher zur Gründung von AGs ein.

Ziele der Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppen bieten die Möglichkeit für einen intensiven, zum Teil temporären, zum Teil aber auch längerfristigen Austausch der Mitglieder zu einzelnen Fragen und Anliegen und damit zu einer besseren Vernetzung. Die AGs sollen dazu dienen,

- selbständig und intensiv in kleineren Gruppen an bestimmten Themen, die sich theoretisch und/oder methodisch mit Biographien/Biographieforschung beschäftigen, zu arbeiten.
- sich zu vernetzen (z.B. als Junge Wissenschaftler*innen/Mittelbauinitiative innerhalb der Sektion Biographieforschung oder zum gemeinsamen Forschen an/mit biographischen Daten) und/oder um hochschulpolitisch aktiv zu werden.

Kooperationen

Vorstellbar sind in diesem Zusammenhang Kooperationen mit anderen AGs bzw. Sektionen in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie oder auch mit anderen Fachgesellschaften oder Netzwerken (z.B. Netzwerk für Rekonstruktive Soziale Arbeit; Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaften; Fachgesellschaft Geschlechterstudien u.a.).

Anbindung an die Sektion

Aus der Arbeit der AGs soll regelmäßig im Rundbrief berichtet werden. Darüber hinaus soll jeweils ein*e Sprecher*in bzw. ein Mitglied des erweiterten Vorstandes als Ansprechpartner*in für die verschiedenen AGs fungieren und auf diese Weise eine Rückbindung der Arbeit in der AG an die Arbeit in der Sektion gewährleisten.

Wie kann eine AG gegründet werden?

Dem Sprecher*innenkreis der Sektion ist eine schriftliche Skizze auf AG-Gründung einzureichen. Diese enthält:

- den Titel und das Thema der AG
- ein Konzept der Arbeitsgruppe (1-2 Seiten), aus dem die Leitidee der Arbeitsgruppe und die (thematische) Anbindung an die Sektion hervorgehen
- zwei verantwortliche Personen, die Mitglied der Sektion Biographieforschung in der DGS sein müssen
- eine Liste mit (vorläufigen) Mitgliedern der AG, wobei diese aus mindestens zwei unterschiedlichen Standorten kommen, und die Mitglied der Sektion Biographieforschung sein sollten.

Über die Einrichtung der jeweiligen Arbeitsgruppe wird innerhalb des Sprecher*innenkreises abgestimmt. Die Arbeitsgruppen verpflichten sich dazu:

- ihre Arbeitsgruppensitzungen und andere Termine auf der Webseite bzw. über den Mailverteiler der Sektion bekannt zu geben, um die Teilnahme von interessierten Mitgliedern zu ermöglichen.
- einmal im Jahr einen Arbeitsbericht zu verfassen (1-2 Seiten), der im Rundbrief der Sektion veröffentlicht wird.

Wie können AGs wieder aufgelöst werden?

Arbeitsgruppen können auf Eigeninitiative oder durch den Sprecher*innenkreis aufgelöst werden. Dies geschieht insbesondere, wenn

- die Arbeitsgruppen sich mit ihren Themen nicht mehr innerhalb der Sektion Biographieforschung verorten lassen.
- wenn die Arbeitsgruppe nicht mehr aktiv ist.

Infrastruktur

Den Arbeitsgruppen steht folgende Infrastruktur durch die Sektion zur Verfügung:

- Auf der Webseite der Sektion wird eine Rubrik Arbeitsgruppen eingerichtet, in der die unterschiedlichen Arbeitsgruppen aufgeführt sind. Neben der Veröffentlichung des jährlichen Arbeitsberichtes sowie der Arbeitsgruppensitzungen besteht die Möglichkeit dort Termine, Call for Papers, Protokolle u.ä. einzustellen.
- Die Arbeitsgruppen können in Absprache mit dem Sprecher*innenkreis die Mitgliederversammlung der Sektion zur kurzen Berichterstattung nutzen.
- Die Arbeitsgruppen können in Absprache mit dem Sprecher*innenkreis den Mitglieder-mailverteiler für Ankündigungen nutzen.
- Ggf. können Sektionsmittel für Arbeitstreffen der AGs zur Verfügung gestellt werden; dies ist abhängig von der Höhe der vorhandenen Sektionsmittel und der Höhe der beantragten (Reise-)Mittel.

6. ZUR DISKUSSION

Ina Alber: Rezension zu:

Maggie O'Neill, Brian Roberts, Andrew C. Sparkes (Hrsg.):
Advances in Biographical Methods – Creative Applications. Abingdon, Oxon; New York, NY: Routledge,
176 Seiten. ISBN: 978-0415728980, £90.00

1. Entstehung und Ziel des Bandes

Ausgehend von der Beobachtung, dass biographische Method(ologi)en und Biographieforschung in den Sozialwissenschaften im nationalen Kontext des Vereinigten Königreichs und international in den vergangenen Jahren im Zusammenhang mit dem postulierten „narrative/ performative turn“ immer beliebter geworden sind, versammeln die drei HerausgeberInnen aktuelle Beiträge, die Anwendungen dieser Methoden auf verschiedene Forschungsgegenstände widerspiegeln. Der publizierten Sammlung gingen gemeinsame Diskussionen im Rahmen von Tagungen und Workshops voraus, die vor allem auf die kreativen Anwendungsmöglichkeiten biographischer Methoden in verschiedenen Forschungskontexten fokussierten.

In der Einleitung definieren die HerausgeberInnen in Anlehnung an Winnicott² Kreativität mit den folgenden Worten: „‘Creativity‘ is taken here to mean the use of the imagination, to create something new and is fostered in the space between subjective and objective reality“ (O'Neill/Roberts/Sparkes 2015: 2). Kreative Ansätze gehen in diesem Verständnis stets mit anderen Konzepten wie Innovation, Kunst oder Mimesis einher. Sie sind ferner auch von Emotionen und Moral geprägt und nicht nur intellektueller Art. Die Kapitel des Bandes sind in *Theoretical advances* (Roberts; Sparkes; Haaken; Given), *Methodological advances* (O'Neill; Miller; King/Roberts) sowie in *Advances in applying biographical research* (Temple; Hill; Griffin) aufgeteilt. Schwerpunkte in den Beiträgen sind künstlerische und visuelle Ansätze, aber auch virtuelle Welten. Der folgende Überblick gruppiert die Beiträge in anderer Reihenfolge als im Sammelband.

2. Facetten der kreativen Anwendung biographischer Methoden

Brian Roberts stellt in einem Überblicksartikel Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Biographieforschung anhand der englischsprachigen Entwicklungen dar. Als Beispiele für neuere Trends nennt er die künstlich-performativen Anwendungen, aber auch Selfies und PMDT (personal mobile digital technology). Für die Zukunft fordert er, dass Biographieforschung sich stärker mit den empirisch immer stärker vernetzten und verschwimmenden Phänomenen des Biographischen, Biologischen und Digitalen/Virtuellen befassen müsse.

In seinem methodischen und prognostischen Beitrag befasst sich Robert Miller mit der virtuellen Welt *Second Life* als einem biographischen Format, in dem die Grenzen zwischen körperlich-biologischem Akteur mit biographischen Daten und virtueller Präsenz derart miteinander verbunden sind, dass traditi-

² Die AutorInnen beziehen sich konkret auf das Werk *Playing and reality* (London: Routledge 1982) des britischen Psychoanalytikers und Kinderarztes Donald Woods Winnicott.

onelle, auf die materielle Welt fokussierte biographische Methoden nicht mehr ausreichen. Er entwirft hier die Idee für mögliche Forschungsprojekte mit *Second-Life*-basierten Biographien und deren Verschränkung mit Lebensentwürfen im „ersten Leben“. Die empirische Umsetzung und theoretische Auseinandersetzung und damit auch die forschungspraktisch kreative Anwendung fehlen aber (noch).

Andrew C. Sparkes befasst sich in seinem Beitrag mit biographischen Körpern anhand einer Studie mit *dialogical narrative analysis*. Das empirische Beispiel, das hier diskutiert wird, ist die Lebensgeschichte eines an Krebs erkrankten Sportlers. Dieser setzt seine Erzählung ins Verhältnis zur publizierten Autobiographie des US-amerikanischen Radsportlers Lance Armstrong. Auch hier spielen das Biographische und das Körperlich-Biologische eine wichtige Rolle für die Analyse. Wie der Titel *When bodies need stories* bereits konstatiert, werden Krankheitsgeschichten vor dem Hintergrund eines bereits biographisch entwickelten Narrativs entwickelt. Für den Profisport gelten dabei besondere Regeln, die bestimmte Aspekte hör- und sichtbar machen, andere aber ignorieren.

Der performative Aspekt von Biographie wird in den Beiträgen von Janice Haaken und Maggie O'Neill betont. Während erstere aus einem Projekt berichtet, in dem videoethnographisch eine Hip-Hop-Gruppe in Sierra Leone untersucht wurde, stellt O'Neill die Methode der *participatory biographies* vor.

Haakens Motivation für die Wahl eines Ansatzes von *Social Action Research*³ ist darin begründet, Frauen als aktive politisch handelnde Subjekte in einem gesellschaftlichen Kontext, der dies nicht begünstigt, zu untersuchen. Hip Hop fungiere dabei als gemeinsame Sprache, die ermögliche, die Rollen der Forschenden und der Forschungspartnerinnen auszuhandeln und in einen Dialog zu bringen. Die biographische Dimension wird vor allem mit dem theoretischen Ansatz der Psychoanalyse verbunden und als Möglichkeit der Traumabearbeitung im Nachkriegs-Sierra-Leone genutzt. Empirisches Beispiel ist das *Moving to the Beat*-Projekt, in dem US-amerikanische und sierraleonische Hip-Hopperinnen gemeinsam mitwirkten.

Eine ähnliche Idee von Empowerment der BiographInnen in Verbindung mit performativen Aspekten der Methode verfolgt auch Maggie O'Neill. Sie schlägt in ihrem Beitrag das Verfahren von *participatory biographies* – teilnehmenden Biographien – in Form von gemeinsamen Spaziergängen vor. Raum, Körper, Zeit und sensorische Wahrnehmungen des Hörens, Riechens, Schmeckens, Sehens werden in diesem Ansatz integriert. Für die Forschungsfrage nach den Biographien von Menschen, die in das Vereinigte Königreich migriert sind, bietet sich diese Methode besonders an, um das Erleben von (urbaner) Umwelt in lebensgeschichtlichen Konstellationen zu untersuchen. O'Neill spricht auch von einer *embodied research practice* – einer Forschungspraxis, die verkörperlicht wird und wirkt. Erfahrung und Erinnerung finden stimuliert durch örtliche Gegebenheiten ihren Weg in Erzählungen. Die Nähe zu künstlerischen *Performance Acts* oder auch Fotodokumentationen wird in diesen beiden biographischen Methoden betont und zeugt von den kreativen Anwendungen bzw. Kombinationen derselben mit anderen Aktionsformen, die sich insbesondere im Kontext sozialer Arbeit im weitesten Sinne und Empowerment-Unterstützung stammen. Der interaktive Aspekt der Datenerhebung wird hier betont, wenig erfahren die LeserInnen jedoch über die Auswertung der so gewonnenen Daten und die forschungspraktische Umsetzung bzw. Berücksichtigung der Reflexion der Forschenden und ihrer Rolle im Feld.

³ Laut Haaken gehören zu diesem Ansatz „working at the social margins and producing knowledge that contributes to a more just world“ (Haaken 2006: 43).

Mit Fragen, die sich im Kontext von Migration und Biographie ergeben, beschäftigt sich auch der Beitrag von Bogusia Temple. Anhand der Un-Übersetzbarkeit bestimmter Begriffe aus anderen Sprachen ins Englische diskutiert die Autorin nicht nur ihre eigene Mehrsprachigkeit, sondern auch die Grenzen der mündlichen Erzählungen in der Biographieforschung.

Weitere Beiträge in diesem Band greifen Fragestellungen auf, die stärker die Verknüpfung der biographischen Methoden mit der Oral History betreffen. Ivan Hill untersucht biographische Verläufe und Methoden anhand von archivierter Feldpost britischer Soldaten im Südafrikakrieg (1899-1902). John Given diskutiert das Beispiel der Dokumentation und Archivierung der Familiengeschichte einer in das Vereinigte Königreich immigrierten Familie aus Irland mit Bezug auf die autobiographische Erzählung nach Fritz Schütze. Auch Familienfotos und deren Darstellung im Internet sind Bestandteile der Narration und Selbstvergewisserung von (kultureller/nationaler) Identität.

Um visuelles Datenmaterial geht es auch im Beitrag von Nathan Stephens Griffin. In einer Studie über Vegan-Aktivismus forderte er seine ForschungspartnerInnen auf, als Comic festzuhalten, was Vegan Sein für sie bedeute. Der Autor reflektiert auch seine eigene engagierte Rolle im Feld der AktivistInnen und seine Affinität zu Comics, die letztlich auch zu diesem methodischen Zugang führten. Die kreative Anwendung biographischer Methoden wird hier sehr eindrücklich und mit einer Reproduktion der Zeichnungen deutlich gemacht. Ohne eine Triangulation von Comic-Datenmaterial und begleitendem Interview würden die biographischen Aspekte in der Interpretation aber nur sehr schwach ausfallen.

Die Möglichkeiten, quantitativ- und qualitativ-orientierte Biographie- und Lebensverlaufsforschung zusammenzubringen, diskutieren Hannah King und Brian Roberts in einem stärker methodologisch und theoretisch ausgerichteten Beitrag. Sie stellen aktuelle, bedeutende, oft vergleichende, Forschungsvorhaben, die sich mit großen Datenmengen befassen, vor. Davon ausgehend loten sie die Herausforderungen und Chancen aus, die mit bei der systematischen Zusammenführung von unterschiedlichem Datenmaterial und Methoden für die Biographieforschung bestehen.

3. Diskussion

Der vorgestellte Band ist der 136. in der Reihe *Advances in Sociology* von Routledge. Die Beiträge verweisen auf aktuelle Entwicklungen im Feld der englischsprachigen, vor allem britischen, Biographieforschung und auf die im englischsprachigen Kontext verbreitete Verbindung zu Narrationstheorien und -analysen. Die künstlerisch-kreativen Forschungszugänge stehen im Mittelpunkt. Die Bezüge auf virtuelle Welten, visuelles Datenmaterial und performative Erhebungsmethoden spiegeln generelle Trends in der qualitativen Sozialforschung wider. Der kreative Aspekt wird als Ziel des Bandes besonders hervorgehoben und auch in den Beiträgen ersichtlich.

Man könnte jedoch auch argumentieren, dass es letztlich bei der kreativen Anwendung „nur“ um die der qualitativen Sozialforschung inhärente Gegenstandsangemessenheit gehe. Als eines der Gütekriterien formuliert, fordert und fördert Gegenstandsangemessenheit als Adaption bestehender Methoden an aktuelle Forschungsgegenstände immer auch Innovation (vgl. Steinke 2000). Dies gilt jedoch nicht nur für die Erhebungsmethoden, mit denen sich die Beiträge des Bandes vor allem auseinander setzen, sondern auch für die Auswertung. Hier gilt das abduktive Vorgehen (Charles Sanders Peirce) als ein gängiges Verfahren zur Hypothesenentwicklung und -überprüfung am Fall. Wesentliche Merkmale abduktiver Verfahren sind Kreativität und die Entdeckung des Neuen (vgl. Reichertz 2003: 44; Eberle

2011). Diese Verweise fehlen jedoch in der Darstellung der *Advances in Biographical Research*. Die Bezüge zu Methoden- und Methodologiedebatten sind in diesem Band wenig systematisch ausgeprägt.

Viele der vorgestellten Forschungspraktiken könnten in eine breitere Methodendiskussion eingebettet werden. So könnten die in den Beiträgen vorgestellten Kombinationen von Daten, Methoden, Forschenden oder Theorien anschlussfähig sein an das Konzept der Triangulation, wie es im Anschluss an Norman Denzin (1970) in der qualitativen Sozial- und Biographieforschung diskutiert wird (vgl. Alber/Schiebel 2017). Beim Einbezug von visuellem Datenmaterial oder von performativen Methoden werden beispielsweise wesentliche Aspekte von Triangulation im Sinne einer Perspektivenvielfalt, Annäherung an soziale Komplexität und damit Gütekriterien qualitativer Biographieforschung deutlich. Der vorliegende Sammelband verweist jedoch im Klappentext nicht auf Triangulation, sondern auf „intersections with art, performance and digital methods“. Es wäre für die internationale Biographieforschung fruchtbar, wenn die Triangulationsdebatte auch in visuellen und virtuellen Kombinationskontexten (wieder) verstärkt aufgegriffen würde.

Insgesamt bietet der Band für alle, die auf der Suche nach Inspiration für ihre nächste gegenstandsangemessene Adaption von biographischen Methoden für eine neue Forschungsfrage sind, reichliche Hinweise auf kreative Anwendungen.

Literatur

- Alber, Ina; Schiebel, Martina (2017, im Druck): Triangulation in der Biographieforschung. In: Helma Lutz, Martina Schiebel, Elisabeth Tuiider (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Denzin, Norman K. (1970). The research act. A theoretical introduction to sociological methods. Chicago, Ill.: Aldine.
- Eberle, Thomas (2011). Abduktion in phänomenologischer Perspektive. In Norbert Schröer & Oliver Bidlo (Hrsg.), Die Entdeckung des Neuen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 21–44.
- O'Neill, Maggie; Roberts, Brian; Sparkes, Andrew C. (2015): Introduction. In: dies. (Hrsg.): *Advances in Biographical Methods – Creative Applications*. Abingdon, Oxon; New York, NY: Routledge, S. 1-7.
- Reichertz, Jo (2003). Die Abduktion in der qualitativen Sozialforschung. *Qualitative Sozialforschung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Steinke, Ines (2000). Geltung und Güte. Bewertungskriterien für qualitative Forschung. In Klaus Kraimer (Hrsg.), *Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung* (S.201–236). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Artikel zur Diskussion:

Rosenthal, Gabriele/ Bahl, Eva/ Worm, Arne (2016). Illegalisierte Migrationsverläufe aus biografiethoretischer und figurationssoziologischer Perspektive: die Landgrenze zwischen Spanien und Marokko [108 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 17(3), Art. 10, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1603104>.

Hier ein kleiner "Appetizer":

Illegalisierte Migrationsverläufe aus biografiethoretischer und figurationssoziologischer Perspektive: die Landgrenze zwischen Spanien und Marokko

Gabriele Rosenthal, Eva Bahl & Arne Worm

Zusammenfassung: In diesem Artikel möchten wir den Gewinn einer biografiethoretischen und figurationssoziologischen Perspektive für das Verstehen und das Erklären von (illegalisierten) Migrationsverläufen verdeutlichen sowie einige methodische Implikationen dieser Perspektive diskutieren. Der Beitrag beruht auf unserer gemeinsamen Forschung zur "sozialen Konstruktion von Grenzgebieten", die wir in den spanischen Exklaven Melilla und Ceuta durchführen. Wir konzentrieren uns in diesem Beitrag insbesondere auf die Rekonstruktion der Erfahrungen und Perspektiven jener MigrantInnen, die die Grenze Marokkos zu den Exklaven nicht auf "legale" Weise überqueren konnten. Auf der Grundlage eines kontrastiven Vergleichs von drei sehr divergenten Migrationsverläufen von Menschen aus unterschiedlichen geografischen Regionen und gesellschaftlichen Kontexten (Syrien, Mauretanien und Kamerun) geht es uns darum, Prozessstrukturen illegalisierter Migration zu rekonstruieren.

Die Einbettung von Migrationsverläufen in die Gesamtgestalt einer Biografie (in ihrer Wechselwirkung mit kollektivgeschichtlichen Prozessen bzw. soziohistorischen Rahmenbedingungen) ermöglicht analytisch zu fassen, so unsere These, wie Illegalisierung konstituiert, erfahren und bearbeitet wird. Wir wollen dabei auch zeigen, inwiefern Konstruktionen von Zugehörigkeiten, als Machtmittel und -effekte in gesellschaftlichen Verflechtungszusammenhängen, und ihr Wandel auf diese Verläufe bezogen sind. Die Rekonstruktion dieser Verläufe und der Dynamik von Zugehörigkeiten erfordert wiederum eine genaue historische Kontextualisierung der untersuchten Fälle in Bezug auf lokale im Verhältnis zu transnationalen und globalen Gegebenheiten und Prozessen.

Keywords: Biografieforschung; Figurationssoziologie; Methodenkombination; Ethnografie; Gruppendiskussion; narratives Interview; Migration; Flucht; Grenzräume

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Zur sozialen Konstruktion von Grenzgebieten

2.1 Fragestellung und Untersuchungsdesign

2.2 Zum Verlauf und den Methoden unserer Untersuchung

2.3 Zu den Grenzregionen der spanischen Exklaven

3. Zum Vergleich von drei Migrationsverläufen

3.1 Die transnationale Familiengeschichte von Mohammed und das Erleben von Rassismus in Mauritien

3.2 Die Ressourcen Bildung und Mobilität in Franklins Familie und das Scheitern des familialen Bildungsauftrags

3.3 Das Erleben von ethnopolitisch bedingter Diskriminierung aus einer innerfamilialen Außenseiterposition – der Migrationsverlauf des syrischen Kurden Maruf im Kontext des syrischen Bürgerkriegs

4. Resümee

Danksagung

Anmerkungen

Literatur

Zu den Autorinnen und zum Autor

Zitation

7. BUCHVORSTELLUNG



Baur, Nina/ Cristina Besio/ Maria Norkus/ Grit Petschick (Hrsg.): Wissen - Organisation – Forschungspraxis. Der Makro-Meso-Mikro-Link in der Wissenschaft, Reihe: Edition Soziologie 2016, € 44,95, ISBN 978-3-7799-2730-3 (auch als E-Book erhältlich). Beltz/Juventa.

Abstract:

Der Band fragt nach Mikro-, Meso- und Makroprozessen in der Wissenschaft sowie nach ihren Verflechtungen, Wechselwirkungen und Unvereinbarkeiten. Auf der Makroebene fokussieren wir Phänomene wie etwa Globalisierung und Ökonomisierung der Wissenschaft sowie ihre interne Differenzierung in Disziplinen und Wissenskulturen. Auf der Mesoebene untersuchen wir vielfältige Organisationsformen. Auf der Mikroebene zeigen wir, wie sich der Arbeitsalltag von Wissenschaftlern je nach Kontext unterschiedlich gestaltet, und inwiefern soziale Ungleichheit individuelle Karrierechancen beeinflusst. Der Band zeigt, dass solche Analysen das

Verständnis von Dynamiken der Wissensproduktion bereichern.



Dausien, Bettina/Rothe, Daniela/Schwendowius, Dorothee (Hg.) (2016): Bildungswege. Biographien zwischen Teilhabe und Ausgrenzung. Reihe: Biographie- und Lebensweltforschung, Frankfurt a.M., New York: Campus, EAN 9783593506326, €39,95



Abstract:

In demokratischen Gesellschaften hat das Bildungssystem den Auftrag, soziale Ungleichheit zu kompensieren und gleiche Teilhabechancen zu ermöglichen. Empirische Forschungen belegen jedoch, dass Ungleichheitsstrukturen durch das Bildungssystem reproduziert werden. Dieser Band untersucht das Spannungsfeld zwischen Ausgrenzung und Teilhabe aus biographiewissenschaftlicher Perspektive.



Garz, Detlef/Kraimer, Klaus/Riemann, Gerhard (Hrsg.) (2017): Im Gespräch mit Ulrich Oevermann und Fritz Schütze: Einblicke in die biographischen Voraussetzungen, die Entstehungsgeschichte und die Gestalt rekonstruktiver Forschungsansätze. Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-8474-0656-3, €42,00

Abstract:

Ulrich Oevermann und Fritz Schütze erzählen davon, wie sich ihre Geschichte als Soziologen – auch vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte – nach und nach bis heute entwickelt hat. Wie sind dabei die Arbeitsweisen, Analyseansätze und -milieus entstanden, die sich mit ihrem Namen verbinden? Welche aktuellen Fragen und Problemstellungen sehen sie in Bezug auf ihre Ansätze und die gesamte Disziplin? Durch die Offenlegung der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte ihrer Arbeit treten sie zudem einer statischen und verkürzten Rezeption (man „arbeitet mit ...“, man „arbeitet nach ...“) entgegen.

Wenn bestimmte Analyseansätze für die Durchführung von empirischen Studien genutzt werden, rücken die ursprünglichen Problemstellungen, die zur Entstehung dieser Ansätze führten, sowie die Bedingungen und Prozesse ihrer Entfaltung oft in den Hintergrund und bleiben verschwommen. Dies ist beispielsweise häufig der Fall, wenn es um die „Anwendung“ der Objektiven Hermeneutik von Ulrich Oevermann oder der soziolinguistischen Prozessanalyse von Fritz Schütze geht. Der Band versteht sich als Beitrag dazu, einer solchen verkürzten Rezeption entgegenzutreten: Die beiden Protagonisten wurden gebeten, sich zurückzuerinnern und mündlich zu erzählen, wie sich ihre Geschichte als Soziologen – auch vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte – nach und nach bis heute entfaltet hat und dabei die Arbeitsweisen und Analyseumwelten entstanden sind, die sich mit ihren Namen verbinden. Die beiden Erzählungen werden durch ein Gespräch mit Mitgliedern der Studiengruppe „Rekonstruktive Sozialforschung“ ergänzt, in dem sie sich zu aktuellen Fragen und Problemstellungen ihrer Disziplin und der rekonstruktiven Sozialforschung äußern: etwa zu ihrem Verhältnis zur Linguistik, zur Arbeit in Interpretationsgruppen oder Forschungswerkstätten, zu Anwendungsbezügen für professionelles Handeln und zu aktuellen Entwicklungen im deutschen Universitätssystem.



Garz, Detlef/ Nagel, Ulrike/Wildhagen, Anja (Hrsg.) (2016): Biografische Erfahrungen im Sozialismus. Analysen des Lebens im „so anderen Land“ der DDR. Verlag Barbara Budrich. ISBN: 978-3-8474-0655-6, € 49,90

Abstract:

Welche Erfahrungen haben Menschen in ihrem alltäglichen Leben in der DDR gemacht? Anhand von Fallportraits zeigen die AutorInnen, wie Sinn und Identität unter den Bedingungen des Staatssozialismus gebildet wurden. Zugleich wird die Theoriebildung der soziolinguistischen Prozessanalyse und der Objektiven Hermeneutik dargestellt.

In den Beiträgen, in deren Mittelpunkt Fallportraits stehen, geht es um Themen wie die Ausbildung (latenter) Sinnstrukturen und Kategorien der Identitätsarbeit in einer Diktatur, Erscheinungsformen des Habitus eines strukturellen Optimismus und Pessimismus, Dimensionen des Leidens an der staatssozialistischen Gesellschaft, Verarbeitungsweisen der Spannung von Kollektivität und Individualität, Alltagsschematisierungen in einer Konsensdiktatur, Habitus und Selbstkategorisierung der DDR-Mentalität, die Anomie der unmittelbaren Vor- und Nach-Wendesituation und die kollektiven Verlaufskurven der Arbeitslosigkeit und Benachteiligung, die Rekategorisierung der Erfahrungen mit dem Kapitalismus und die Schwierigkeiten der Kategorisierung eines vereinten Deutschland.



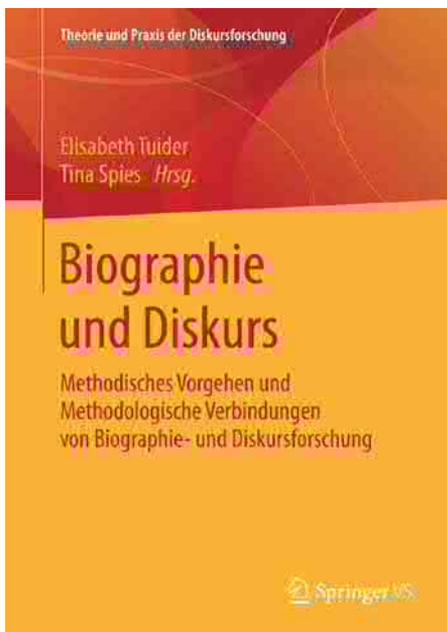
Kahle, Lena (2017): Zugehörigkeit und Agency in polarisierten Gesellschaften. Eine biographieanalytische Studie in Israel, Verlag Barbara Budrich, 39,90 €(D), 41,10 € (A), ISBN 978-3-8474-2038-5

Abstract:

Die Autorin erforscht die Handlungsfähigkeit des Einzelnen in der israelischen Gesellschaft. Dazu untersucht sie jüdische und arabische Israelis mit einer Bildungsabsicht der Interaktion und Kooperation. Methodisch nähert sich die Arbeit den zentralen Forschungsfragen mit biographisch-narrativen Interviews an. Zentrale Themen sind Handlungsmöglichkeiten in einer polarisierten Gesellschaft, Kooperation angesichts permanenter Konflikte und die Rolle von Zugehörigkeitsformationen der einzelnen Akteure und Akteurinnen.

Die israelische Gesellschaft ist ein Beispiel für eine polarisierte und gesplante Gesellschaft. Dies nicht nur im Hinblick auf das konflikthafte Verhältnis zwischen jüdischen und palästinensischen Israelis, sondern auch aufgrund religiöser Spaltungen sowie politischer Unterschiede innerhalb der Gesellschaft. Hinzu kommt ein polarisierender Konflikt in Bezug auf die Geltung des Nationalstaats innerhalb der Gesellschaft, in dessen Zusammenhang oftmals unterschiedliche Narrative aufeinander treffen, die sich in der Darstellung der Geschichte des Konflikts widersprechen.

Methodisch nähert sich die Arbeit den zentralen Forschungsfragen mit biographisch-narrativen Interviews an. Aus der Biographie lässt sich nicht nur die Perspektive auf die Identität des oder der BiographieträgerIn rekonstruieren, sondern auch der Bezug auf die eigene soziale Praxis und auf das alltägliche und professionelle Handeln. Die narrative Gestaltung der Biographie, die biographische Arbeit, ist die Selbstwahrnehmung einer sich positiv entwickelnden, einzigartigen Identität innerhalb der Erzählung. Biographie und soziale Realität sind dabei miteinander verwoben. Dadurch ist die Biographie soziologisches Material, denn durch ihre Analyse können die möglichen Beziehungen zwischen individueller Lebensgestaltung und sozialer Organisation rekonstruiert werden. Die Ergebnisse der Studie diskutieren sozialtheoretische Fragen von Alterität und Zugehörigkeit, gesellschaftlicher Ein- und Ausschlüsse sowie die Bedeutung der Generation innerhalb biographischer Prozesse.

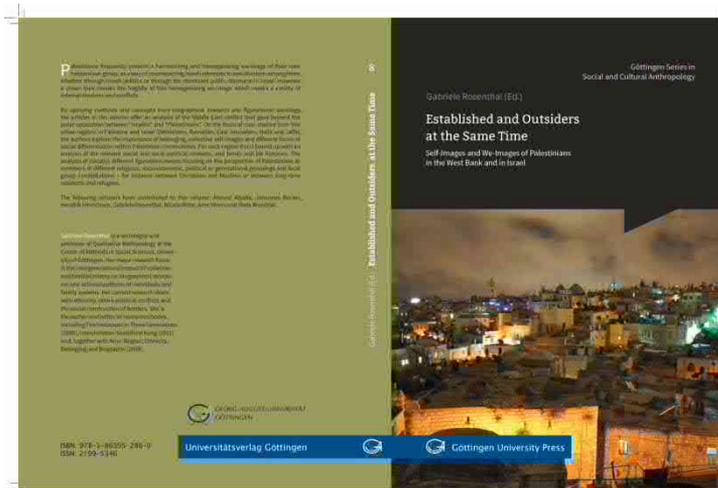


Spies, Tina/Tuijer, Elisabeth (Hrsg.) (2017): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen, Reihe: Theorie und Praxis der Diskursforschung, Springer VS, 39,99 €(D), 41,11 €(A)

Abstract:

Mit Rückgriff auf unterschiedliche theoretische und methodologische Prämissen ist in den letzten Jahren die Verbindung von Biographie- und Diskursforschung diskutiert worden. Das Buch trägt die Debatten zusammen und stellt verschiedene methodologische Überlegungen vor, die das Zusammendenken, Verbinden und Weiterführen von Biographie- und Diskursforschung nicht nur möglich, sondern auch notwendig erscheinen lassen. Im Kern drehen sich die unterschiedlichen Vorschläge dabei im ersten Teil des Buches um die Konzipierung des Subjekts, um ein (theoretisches) Verständnis von Agency und um die Frage nach Macht(verhältnissen). Die empirischen Beispiele im zweiten Teil des Bandes zeigen dann, dass und wie narrative Erzählungen und Diskursformationen miteinander verwoben sind. Dabei wird an konkreten Beispielen gezeigt, wie eine methodische Verbindung von Biographie- und Diskursanalyse möglich und umsetzbar ist.

Methodisch nähert sich die Arbeit den zentralen Forschungsfragen mit biographisch-narrativen Interviews an. Aus der Biographie lässt sich nicht nur die Perspektive auf die Identität des oder der BiographieträgerIn rekonstruieren, sondern auch der Bezug auf die eigene soziale Praxis und auf das alltägliche und professionelle Handeln. Die narrative Gestaltung der Biographie, die biographische Arbeit, ist die Selbstwahrnehmung einer sich positiv entwickelnden, einzigartigen Identität innerhalb der Erzählung. Biographie und soziale Realität sind dabei miteinander verwoben. Dadurch ist die Biographie soziologisches Material, denn durch ihre Analyse können die möglichen Beziehungen zwischen individueller Lebensgestaltung und sozialer Organisation rekonstruiert werden. Die Ergebnisse der Studie diskutieren sozialtheoretische Fragen von Alterität und Zugehörigkeit, gesellschaftlicher Ein- und Ausschlüsse sowie die Bedeutung der Generation innerhalb biographischer Prozesse.



Gabriele Rosenthal (Ed.): Established and Outsiders at the Same Time. Self-Images and We-Images of Palestinians in the West Bank and in Israel. Published in 2016 by Göttingen University Press (=Göttingen Series in Social and Cultural Anthropology 8), ISBN 978-3-86395-286-0, €24

A free version of the volume will be available on the website of Göttingen University Press.

<http://www.univerlag.uni-goettingen.de/>

Abstract:

Palestinians frequently present a harmonizing and homogenizing we-image of their own national we-group, as a way of counteracting Israeli attempts to sow divisions among them, whether through Israeli politics or through the dominant public discourse in Israel. However, a closer look reveals the fragility of this homogenizing we-image which masks a variety of internal tensions and conflicts.

By applying methods and concepts from biographical research and figurational sociology, the articles in this volume offer an analysis of the Middle East conflict that goes beyond the polar opposition between “Israelis” and “Palestinians”. On the basis of case studies from five urban regions in Palestine and Israel (Bethlehem, Ramallah, East Jerusalem, Haifa and Jaffa), the authors explore the importance of belonging, collective self-images and different forms of social differentiation within Palestinian communities. For each region this is bound up with an analysis of the relevant social and socio-political contexts, and family and life histories. The analysis of (locally) different figurations means focusing on the perspective of Palestinians as members of different religious, socio-economic, political or generational groupings and local group constellations – for instance between Christians and Muslims or between long-time residents and refugees.

The following scholars have contributed to this volume: Ahmed Albaba, Johannes Becker, Hendrik Hinrichsen, Gabriele Rosenthal, Nicole Witte, Arne Worm and Rixta Wundrak.

8. LITERATURHINWEISE

- Baur, Nina/ Cristina Besio/ Maria Norkus/ Grit Petschick (Hrsg.) (2016): Wissen - Organisation – Forschungspraxis. Der Makro-Meso-Mikro-Link in der Wissenschaft, Reihe: Edition Soziologie, Beltz/Juventa.
- Dausien, Bettina (2016): Rekonstruktion und Reflexion: Überlegungen zum Verhältnis von bildungstheoretisch und sozialwissenschaftlich orientierter Biographieforschung. In: Kreitz, Robert/Miethe, Ingrid/Tervooren, Anja (Hg.), Theorien in der qualitativen Bildungsforschung – Qualitative Bildungsforschung als Theoriegenerierung. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 19-46.
- Dausien, Bettina/Hanses Andreas (2016): Konzeptualisierung des Biographischen – Reflexionen zu Geschichte und Aktualität einer biographiewissenschaftlichen Perspektive in der Pädagogik. Einleitung in den Schwerpunkt. Zeitschrift für Pädagogik, 62(2), S. 159-171.
- Dausien, Bettina/Rothe, Daniela/Schwendowius, Dorothee (2016): Teilhabe und Ausgrenzung als biographische Erfahrung: Einführung in eine biographiewissenschaftliche Analyseperspektive. In: Dies. (Hg.), Bildungswege. Biographien zwischen Teilhabe und Ausgrenzung. Frankfurt a.M., New York: Campus, S. 25-67.
- Dausien, Bettina/Rothe, Daniela/Schwendowius, Dorothee (Hg.) (2016): Bildungswege. Biographien zwischen Teilhabe und Ausgrenzung. Frankfurt a.M., New York: Campus.
- Garz, Detlef/ Nagel, Ulrike/Wildhagen, Anja (Hrsg.) (2017): Biografische Erfahrungen im Sozialismus. Analysen des Lebens im „so anderen Land“ der DDR. Verlag Barbara Budrich.
- Garz, Detlef/Kraimer, Klaus/Riemann, Gerhard (Hrsg.) (2017): Im Gespräch mit Ulrich Oevermann und Fritz Schütze: Einblicke in die biographischen Voraussetzungen, die Entstehungsgeschichte und die Gestalt rekonstruktiver Forschungsansätze. Verlag Barbara Budrich
- Kahle, Lena (2017): Zugehörigkeit und Agency in polarisierten Gesellschaften. Eine biographieanalytische Studie in Israel, Verlag Barbara Budrich
- Lutz, Helma (2016): 'Good Motherhood' – A Dilemma for Migrant Women from Eastern Europe In: Amelina, Anna / Horvath, Kenneth/ Bruno Meeus (Eds.) An Anthology of Migration and Social Transformation. European Perspectives. Heidelberg, New York, Dordrecht, London 2016: Springer, pp. 245-258
- Lutz, Helma (2016): Fallstudie: Global Care Chains. In: Karin Fischer/ Gerhard Hauck / Manuela Boatcă (Hrsg.): Handbuch Entwicklungsforschung, Wiesbaden: Springer VS 2016, S. 261-266
- Lutz, Helma (2016): Intersectionality's amazing journey: toleration, adaptation and appropriation. In: Rassegna Italiana di Sociologia (3)2016, pp. 421-437
- Lutz, Helma/ Palenga-Möllenberg, Ewa (2016): Fatherhood and Masculinities in post socialist Europe: The Challenges of Transnational Migration. In: Kilkey, Majella/Palenga-Möllenberg, Ewa (Eds.): Family Life in an Age of Migration and Mobility: Global Perspectives Through the Life Course: Palgrave Macmillan 2016, pp. 213-236
- Lutz, Helma/ Palenga-Möllenberg, Ewa (2016): Global Care Chains. In: Triandafyllidou, Anna (Ed.): Routledge Handbook of Immigration and Refugee Studies. Abingdon & New York 2016: Taylor and Francis, pp. 139-144

- Spies, Tina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.) (2017): Biographie und Diskurs. Methodisches Vorgehen und methodologische Verbindungen, Reihe: Theorie und Praxis der Diskursforschung, Springer VS
- Siouti, Irini (2016): Biography as a theoretical and methodological key concept in transnational Migration Studies. In: Godson, Ivor/ Antikainen, Ari/Andrews, Molly/Sikes, Pat (Eds.): The Routledge International, Handbook on Narrative and Life History. Abingdon: Routledge. S. 179-190
- Rosenthal, Gabriele (Ed.): Established and Outsiders at the Same Time. Self-Images and We-Images of Palestinians in the West Bank and in Israel. Published in 2016 by Göttingen University Press (=Göttingen Series in Social and Cultural Anthropology 8)
- Ruokonen-Engler, Minna/Siouti, Irini (2016): Biographical entanglements, self-reflexivity and transnational knowledge production. In: Qualitative Inquiry, July 2016, 22 (7). S. 1-8
- Ruokonen-Engler, Minna/Siouti, Irini (2016): Biographische Reflexivität als zentrales Schlüsselkonzept in der transnationalen Biographieforschung. In: Günther, Marga/Kerschgens, Anke (Hg.): Forschungssituationen (re) konstruieren. Reflexivität in Forschungen zu intergenerativen Prozessen. Budrich Verlag, S. 169-192